

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113

Dienstag, 17. Mai 1932

39. Jahrgang

Japans Ministerpräsident von Faschisten ermordet!

Zahllose Attentate blutgieriger Offiziere

Tokio, 17. Mai (Radio)

Der japanische Ministerpräsident Inukai wurde am Pfingstsonntag von 7 als Marine- und Armees-Offiziere verkleideten Revolutionären ermordet. Die Täter drangen in die Wohnung des 76jährigen Ministerpräsidenten ein, feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab und verwundeten ihn so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Vor seinem Tode ordnete Inukai eine Kabinettsitzung an, die an seinem Bett stattfinden



Inukai

(Nach einer französischen Karikatur)

solle. Die Minister fanden sich sofort ein. Inukai konnte jedoch an den Beratungen nicht mehr teilnehmen, da er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus die Besinnung verlor und verstarb.

Mit dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten wurden zugleich Attentate auf die Bank von Japan, auf die Polizeizentrale, die Wohnung des Außenministers, eines Admirals und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten verübt. Im Verlauf dieser Anschläge wurden ein Polizeibeamter getötet, sieben Beamte, ein Offizier und drei Zivilisten, die sich den Attentätern entgegenstellten, wurden schwer verletzt. Die Attentäter stellten sich nach vollbrachter Tat sämtlich der Polizei. Es sind 18 junge Leute, darunter 5 Marineoffiziere, mehrere Armeesoffiziere und zahlreiche Kadetten, die der faschistischen Gesellschaft der Schwarzen Drachen angehören und auch „Todeshand“ genannt werden. Der Kriegsminister, auf den ebenfalls ein Mordanschlag geplant war, ist den Verbrechern durch Zu-

fall nicht in die Hände gefallen. Als sie in der Nacht zu Pfingsten seine Wohnung überfielen, hatte er das Haus verlassen.

Der Kaiser hat inzwischen den Finanzminister zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Das Kabinett hat traditionsgemäß seinen Gesamttritt erklärt, der bisher jedoch noch nicht angenommen wurde.

Die Todeshand will regieren

London, 17. Mai (Radio)

Aus Tokio wird gemeldet, daß die Spitzen der japanischen Armee die Bildung einer nationalfaschistischen Regierung verlangen, die insbesondere in der Mandschurei und gegenüber China anders als die bisherige Regierung aufträte. Der Rückzug der japanischen Truppen vor Schanghai und die Absicht der japanischen Regierung, die Mandschurei zu einem Freistaat zu erklären, sind der äußere Anlaß zu den Attentaten, die Tokio am Sonntag erlebte hat. Vorerst besteht immerhin jedoch die Aussicht, die Forderungen der Spitzen der Armee abzulehnen.

*

Japan befindet sich seit Monaten nach den Berichten der europäischen Reisenden in einer nationalfaschistischen Krise, von der selbst die wilde Stimmung, die 1914 über Europa lagerte, keinen Begriff gibt.

Die extrem nationalfaschistische Regierung, deren Ueberfall auf China mitten im „Frieden“ die ganze Welt empörte, hat an diesem Massenwahnsinn natürlich volle Schuld. Sie hat die Leidenschaften für den Krieg entfesselt. Aber es ist leichter, ein Volk verrückt zu machen, als es wieder zur Vernunft zu bringen. Japan hat alles erreicht, was nur irgend möglich war. Über den japanischen Offizieren ist noch nicht genug Blut geflossen. So fiel Inukai als Opfer des von ihm selbst geschürten Wahnsinns.

Für uns ist das Interessanteste an diesem völkischen Rausch, wie genau diese Gesinnung dieser gelbhäutigen Kavaliere den Idealen unserer völkischen Hakenkreuzler entspricht.

Die blutige Internationale ist sich eben überall gleich. Oder stammen diese Tokioer Femeemörder etwa auch aus nordisch-germanischem Volkstum?

Ozeandampfer in Flammen

Riesenbrand auf französischem Ostasien-Fahrer / Russischer, englischer und japanischer Dampfer eilen zu Hilfe / Zahl der Toten noch unbekannt

Paris, 17. Mai (Radio)

Der französische 21 000-Tonnen-Dampfer „Georges Philippart“, der im vorigen Jahre in den Ostasienendienst eingestellt worden ist, ist am Montag früh auf der Rückreise von China nach Marseille am Eingang des Golfes von Aden in Brand geraten. Das Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Schiff aus, so daß die über 600 Passagiere und 300 Mann Besatzung nicht auf dem Wege nach Aden, um die geretteten dort anzuschiffen. Ueber das Schicksal der übrigen Passagiere und Mannschaften ist bisher nichts bekannt. Es ist anzunehmen, daß viele ertrunken sind. Drei der geretteten Personen haben schwere Brandwunden erlitten.

Der Kapitän des brennenden Dampfers soll sich an Bord des russischen Dampfers Sowjet Staja-Net befinden. Die Eigentümerin des Schiffes hat noch keine Nachricht von dem Kapitän über die Ursache des Brandes erhalten. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Dampfer „Georges Philippart“ als Ersatz für den Dampfer „Paul Icat“ in den Dienst gestellt worden ist, der ebenfalls durch Feuer zerstört worden war.

Schreckensmeldungen und wilde Gerüchte

Paris, 17. Mai (Radio)

Aus Rom wird gemeldet, daß von dem in Brand geratenen Dampfer „Georges Philippart“ 675 Personen gerettet wurden. Wie aus früheren Meldungen hervorgeht, scheinen

zahlreiche Passagiere schon während des Brandes und beim Verlassen des Schiffes umgekommen zu sein. Das Feuer soll im 2. Deck ausgebrochen sein und die Flammen sollen die Ausschiffung der Passagiere sehr schwierig gestaltet haben. Andererseits sollen mehrere Rettungs-

boote beim Niederlassen auf das Wasser gekentert sein. Der englische Dampfer „Contractor“ hat drahtlos mitgeteilt, daß er eine schwerverletzte Französin gerettet habe, die einige Stunden später gestorben sei. Der Kapitän des Dampfers „Maahub“ hat gemeldet, daß er die Leichen mehrerer französischer Mädchen ins Meer versenkt habe.

Die Nachricht von dem Brand hat in Marseille große Erregung hervorgerufen, denn fast die ganze Besatzung stammt von dort.

Die Büros der Schiffahrtsgesellschaften und der Zeitungen waren am Montagabend von zahlreichen Personen umlagert, die auf Nachricht von den Angehörigen warteten.

Wie der Matin meldet, ist der Schiffahrtsgesellschaft am Abend vor der Ausreise des Dampfers von der Kriminalpolizei eine Mitteilung zugegangen, wonach man sich in Pariser revolutionären Kreisen sehr für die Ausreise des Dampfers interessierte, da er Munition für Japan an Bord habe. Die Informanten der Kriminalpolizei wollten auch wissen, daß bei der Durchfahrt durch den Suezkanal das Schiff in die Luft gesprengt werden sollte. Die Schiffahrtsgesellschaft hat diesen Mitteilungen jedoch keine Bedeutung beigelegt.

200 Menschen vermißt!

WSB, Aden, 17. Mai

Von den Passagieren und der Besatzung des brennenden französischen Dampfers Philippart werden 200 Personen vermißt.

Furchtbares Unwetter an der Mosel

Häuser stürzen ein und begraben Menschen — Ausflügler in der Kapelle gefangen — Die ganze Obsternte vernichtet

Koblentz, 17. Mai (Radio)

Das Moselgebiet wurde am Pfingstmontag von einem schweren Unwetter heimgesucht. Die Opfer der Katastrophe sind 5 Tote, eine Frau und vier Kinder. Durch das Unwetter wurde besonders das Dorf Gäls bei Koblentz betroffen. Die Wassermassen unterpflühten die Fundamente zweier Häuser, die schließlich einstürzten. Eine Frau, ihre beiden Kinder und zwei andere Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Alle 5 Menschen sind tot.

Etwa 20 Ausflügler schliefen im Mähdal bei Gäls in einer Kapelle. Eine Flutwelle setzte die Kapelle fast bis zur Decke unter Wasser. Die Menschen wurden

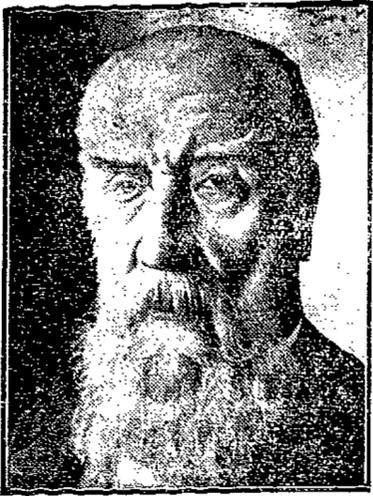
F-D-Zug Köln-Hamburg entgleist!

Speisewagen mitten durchgeschnitten — 12 Schwerverletzte

Bremen, 17. Mai (Radio)

Am 2. Pfingstfeiertag entgleiten von dem F.D.-Zug 97 Köln-Altona kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof Bremen zwei Personenwagen und der Speisewagen des Zuges. 12 Reisende wurden schwer verletzt. Am schwersten betroffen wurde das Küchenpersonal des Speisewagens, das außer schweren Körperverletzungen auch erhebliche Verbrennungen erlitt. Als der F.D.-Zug die Eisenbahnbrücke an der Schwachhausener Heerstraße berührte, wurden die Fahrgäste plötzlich durch einen heftigen Knall erschreckt. Der Zug geriet in zwei Teile und zwar vermutlich, weil sich die Eisenbahnschienen an der betreffenden Stelle infolge der starken Hitze über das normale Maß hinaus durchgebogen hatten. Sämtliche Wagen blieben zwar auf dem Bahndamm, doch wurde die rechte Seite des Speisewagens von dem Geländer der Brücke förmlich abgerast. Mehrere Schienenteile bohrten sich in den Speisewagen hinein, ein Zeichen, daß das Unglück mit äußerster Heftigkeit vor sich ging.

Durch ein Wunder ist ein größeres Unglück vermieden worden, denn ein D-Zug-Wagen wurde durch einen Pfeiler festgehalten und so vor dem Absturz auf die Fahrstraße bewahrt. Ein Balken eines an der Fahrstraße gelegenen Hauses wurde abgerissen. Ein Hilfszug traf gleich an der Unfallstelle ein und unter Wirkung der Feuerwehr und Polizei wurde die erste Hilfe geleistet. Der Müllwagen kam in Flammen.



Wilhelm Kahl

Der völksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstags Geheimrat Professor Dr. Kahl ist am Sonnabend im Alter von 83 Jahren gestorben.

Professor Kahl gehörte zu den Männern der bürgerlichen Welt, die bis weit in sozialistische Kreise hinein Ansehen genossen. Er hat vielen öffentlichen Fragen gegenüber eine sehr offene Haltung eingenommen. Vor 20 Jahren noch war er ein strenger Befürworter der Todesstrafe. Damals ist er eigens einmal zu einer Hinrichtung gegangen, um seine Gefühle zu prüfen. Er ist trotzdem nicht sofort zum Gegner der Todesstrafe geworden. Die Stimme des Volkes — so erklärte er — erfordere sie. In der entscheidenden Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstags hat Kahl gegen die Todesstrafe gestimmt. Er hatte also in der Zwischenzeit doch eine Wandlung zum Besseren durchgemacht. Er hatte erkannt, daß Justizirrtümer möglich sind und daß sein früherer Begriff von der Stimme des Volkes doch zu einfach war. Ebenso hat sich auf anderen Gebieten, wie etwa dem des § 175 oder des § 118, im Laufe der letzten Jahrzehnte seine Auffassung gewandelt. Dr. Kahl wurde bekannt, daß er mit der Sozialdemokratie bedauernd hoher Zusammenarbeit könne als etwa mit den Deutschen Nationalen. Er hat immer hartes Interesse für die religiösen Sozialisten gezeigt und hat vor dem Kriege erreicht, daß das sogenannte Zerbrochenes in der Kirche angenommen wurde. Danach wurden Pfarrer, die den Kirchenbann nicht mehr teilten, nicht vor ein Disziplinargericht gestellt wie Verbrecher, sondern ein Erwerbsverbot, dem Kahl selbst angehörte, stellte sich, ob ihre Wirklichkeit noch mit der Kirche vereinbar sei. Kahl hat überhaupt immer zu denen gehört, die ernsthaft an einer Veröhnung der guten Kräfte in Deutschland arbeiteten. Er wird besonders für die Neuschöpfung des Strafrechts nur schwer zu ersetzen sein.

Die zur Decke emporgeschleudert und fanden, als sich die Fluten etwas verflachen, immer noch bis zum Hals im Wasser. Frauen und Männer hielten die Kinder in die Höhe, um sie vor dem Ertrinken zu retten. Einige der Eingekerkerten waren durch den Anprall an die Decke verletzt worden. Von Koblenz herbeigerufene Polizei schlug die Decke der Kapelle durch und schaffte durch diese Breche die Eingekerkerten in Sicherheit. Drei der Verletzten mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein junges Mädchen hatte einen Nervenschlag erlitten. Niefiger Schaden wurde an den Weinärten und Obstbäumen angerichtet. Die fast hundertgroßen Hagelkörner haben jämmerliche Schäden abgefrachtet.

Mitgliederperre des Reichsbanners

Zur Abwehr der Spitzel

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist im Besitz von Material, aus dem hervorgeht, daß bestimmte Kreise versuchten, Einzel und Pressekreise in das Reichsbanner zu ziehen. Obwohl das Reichsbanner nichts zu verbergen hat, ist von der Bundesleitung im Interesse der Sanfterkeit der Organisations- und letzter Mitgliederperre angeordnet worden. Die Bundesleitungen haben weislich die Umkleidung erhalten, sich die in den letzten drei Monaten eingetretenen Mitglieder genau anzusehen.

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist im Besitz von Material, aus dem hervorgeht, daß bestimmte Kreise versuchten, Einzel und Pressekreise in das Reichsbanner zu ziehen. Obwohl das Reichsbanner nichts zu verbergen hat, ist von der Bundesleitung im Interesse der Sanfterkeit der Organisations- und letzter Mitgliederperre angeordnet worden. Die Bundesleitungen haben weislich die Umkleidung erhalten, sich die in den letzten drei Monaten eingetretenen Mitglieder genau anzusehen.

Explosion im Kölner Elektrizitätswerk

Köln, 17. Mai (Radio)

In dem Elektrizitätswerk am Rheinbrunn am 17. Mai gegen 5 Uhr explodierte in dem Maschinenraum ein Dampfzylinder, der den größten Teil des elektrischen Licht- und Stromes für Köln lieferte, einer von den 40 Dampfzylindern. Das explodierende Gefäß entzündete sich an dem Kohlenstaub, der sich im Inneren des Zylinders befand. Die Explosion verursachte erhebliche Schäden an den Maschinen und an den Gebäuden. Die Arbeiter wurden sofort evakuiert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Großfeuer bei Krupp

Essen, 17. Mai (Radio)

In den Krupp-Werken brach in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Großfeuer aus, das heute erst gegen 4 Uhr morgens eingedämmt werden konnte. Der Brand hatte einen verheerenden Umfang, daß die Flammen weit über Essen sichtbar waren. Das Feuer ging von der Grundbohle aus, einem Bau von 18 Metern Länge und 40 Metern Breite, in dem die Dampfkessel für die großen Metallschmelzöfen feuerfest gemacht werden. Offenbar haben die mit großer Hitze behandelten Steine die Pfeilergerüste, auf denen sie zum Lufttrocknen abgelegt werden, entzündet.

Straßenkämpfe in Bombay

Delhi, 17. Mai (Radio)

In Bombay kam es am Pfingstmontag wiederum zu schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen wurden etwa 40 Personen getötet und ungefähr 400 verwundet. Die Eingeborenenbevölkerung verbarrikadierte sich zum Teil in ihren Häusern.

Komitatschi-Mord in Sofia

Sofia, 17. Mai (Radio)

Am Montagabend wurde in Sofia der Präsident des National-Rovitates, der Mazedonier Michailoff, ermordet. Auf Michailoff wurden, als er um 3 Uhr abends sein Haus verließ, mehrere Schüsse abgegeben.

Der Ueberfall auf Wels vor Gericht

Gefängnis für die Kölner Nazi-Flegel

Köln, 14. Mai (Eig. Bericht)

Am Sonnabend um neun Uhr abends wurde in dem Prozeß gegen die Kölner Nazi-Raufbolde das Urteil gesprochen. Dr. Ley erhielt drei Monate Gefängnis, der Mitangeklagte Fuchs fünf Monate Gefängnis.

In der Begründung des Urteils hob der Richter als strafverschärfend hervor, daß zunächst ein älterer Mann angegriffen worden sei und es sich bei den Angegriffenen um Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehandelt habe. Strafmildernd sei die späte Zeit des Vorganges, die Einwirkung des starken Alkoholgenusses bei den Tätern und die Einwirkung der bis zum Zerreißen gedehnten politischen Zeit.

Im Anschluß an die Verhandlung begaben sich Otto Wels, Polizeipräsident Bauknecht und Rechtsanwalt Wagner in das Volkshaus, wo die Kölner Partei eine große Kundgebung veranstaltete. Der große Volkshausaal war bis zum Brechen voll. Otto Wels wurden für mitsche Ovationen bereitet.

Der Kölner Schöffengerichtssaal zeigte am Sonntagabend-Morgen das Bild eines großen Tages. Der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Auf den Gängen drängen sich die Leute. Bald nach 9 Uhr beginnt im Saal die Verhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ley und gegen den Nationalsozialisten Fuchs, die sich wegen des Ueberfalls auf den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Reichstagsabgeordneten Otto Wels, und den Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht, in der Nacht vom 22. zum 23. April im Hotel Deis in Köln zu verantworten haben. Es sind etwa 16 Zeugen geladen. Der als Zeuge geladene Redakteur Schwabe vom „Westdeutschen Beobachter“ fehlt. Wels und Polizeipräsident Bauknecht sind als Nebenkläger zugelassen.

Der Angeklagte Fuchs, der zunächst vernommen wird, will erst während Auseinandersetzungen im Lokal von der Toilette an den Tisch zurückgekommen sein. Dabei habe er gesehen, wie Polizeipräsident Bauknecht am Kopf blutete, während die Kleidung von Wels in derangiertem Zustande gewesen sei. Bauknecht und Wels seien um Leib herumgestanden. Er, Fuchs, sei hinzugekommen, um Ley aus diesem Knäuel herauszuholen. Dann sagt der Angeklagte Fuchs wörtlich:

Damit schlug Dr. Ley mir die Hand weg, und die Hand traf unglücklichweise Wels gegen die Brust.

Ley stellte sich ebenfalls unschuldig wie ein Kind. Er habe überhaupt nicht geschlagen. Verhaftet sei er erst auf der Polizeiwache. Dort sei er in Gegenwart von Bauknecht geschlagen und mißhandelt worden.

Dann begann die Zeugenvernehmung gegen den Raufbold Ley und seine Kumpane mit der Aussage des Regierungsvizepräsidenten Bier. Dieser gibt eine Darstellung der Vorgänge, die mit der Aussage von Wels und Bauknecht übereinstimmt. Wer geschlagen hat, hat Bier nicht beobachten können, weil ihm die Aussicht verwehrt war.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kommt es zu einer äußerst wichtigen Aussage des Zeugen Eck, der Portier- und Hausbarshendient im Hotel Deis zu befragen hat. Eck bezeugt, daß der Angeklagte Fuchs es gewesen ist, der gegen Wels die Schläge geführt hat. Eck bezeugt weiter, daß er durch Zufall ein Telefongespräch zum Teil mitangehört hat, das Dr. Ley in der Nacht mit einer anderen Stelle führte. In diesem Gespräch habe Dr. Ley gesagt, es sollten einige Leute mit den Motorrädern kommen, aber vor dem Lokal bleiben und wenn möglich, die Nummer des Motorrades fälschen.

Die Verteidigung sucht diesen Zeugen in die Enge zu treiben, doch bleibt er unter Eid fest bei seiner Aussage. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen und seine Zuverlässigkeit werden von dem Hotelbesitzer wie auch von dem Kellner fast einstimmig bestätigt.

Dann sagt der Nebenkläger Otto Wels als Zeuge aus. Er spricht sehr angekratzt und heiser, eine Folge des Ueberfalls, an dem er heute noch stark leidet. Wels schildert den Vorgang in aller Ruhe. Das Gespräch an seinem Tisch sei sehr ruhig gewesen. Es sei ihm aufgefallen, daß er von Personen an einem Tisch in einiger Entfernung dauernd fixiert worden sei. Als ich um 2 Uhr aufbrach, um mein Zimmer im Hotel aufzusuchen, hat sich an dem Tisch, von dem aus ich fixiert wurde, der Zeuge Simon auf seinem Stuhl ostentativ herumgedreht,

die Hand gegen mich hochgeschleudert und „Seil Hitler“ gerufen. Darauf bin ich an den Tisch getreten und habe in aller Ruhe gefragt: „Wem gilt der Gruß, etwa mir?“ Ich hörte rechts ein Geräusch, und bekam einen Schlag auf das rechte Auge. Es fielen sofort vier oder fünf Mann über mich her. Ich habe mich mit aller Gewalt aufrechterhalten und am Tische festgefaßt.

Im nächsten Augenblick habe ich dann einen Schlag vor den Kehlkopf bekommen, der mir beinahe die Bestimmung raubte. Ich sah mich um und sah Bauknecht blutüberströmt dastehen.

Im Augenblick waren zwei Beamte da, die dann das Weitere veranlaßt haben. Erst bei der Gegenüberstellung auf der Polizeiwache am anderen Morgen habe ich Herrn Dr. Ley kennen gelernt.

Wels bezeichnet den Angeklagten Fuchs, den er an seiner großen Gestalt und an seinen blonden Haaren wiedererkennt, als den Täter, der den Schlag gegen den Kehlkopf geführt haben muß. Wels hat Fuchs auch schon bei der Verführung auf der Polizeiwache als Täter bezeichnet. Wels betont dann noch, daß er in seiner 24jährigen Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter einen einzigen Ordnungsruf bekommen habe, der jedoch wieder zurückgenommen worden sei. Er habe das Benehmen am Tisch der Nationalsozialisten als Provokation empfunden und es für seine Pflicht als Parteiführer gehalten, diese Provokation zurückzuweisen.

Polizeipräsident Bauknecht erklärt: Die Situation im Hotel Deis sei schon von Anfang an etwas gespannt gewesen, weil der Nationalsozialist Simon dauernd unseren Tisch fixierte. Weiterhin hat man an dem Tisch der Nationalsozialisten dauernd „Seil Hitler“ und noch gegen 1/2 Uhr auch „Prost Proleten“ gerufen. Von einer Betrunktheit bei ihm könne keine Rede sein. Wenn er nach dem Ueberfall einen benommenen Eindruck gemacht habe, so sei das selbstverständlich darauf zurückzuführen, daß man ihm mit einer vollen Weinflasche auf den Kopf geschlagen habe. Zu dem Ueberfall selbst bekundet Bauknecht, daß er die Absicht hatte, Auseinandersetzungen am Tisch der Nationalsozialisten mit dem Abgeordneten Wels zu schlichten. Hierbei habe er plötzlich einen Schlag ins rechte Auge bekommen und kurz darauf einen Schlag mit der vollen Weinflasche. Dabei sah Bauknecht, daß der Angeklagte Fuchs mit noch 2 oder 3 anderen zu entkommen suchte. Er habe darauf vom Kellner die Tür des Lokals schließen lassen. Von einer Mißhandlung Leys durch die Polizeibeamten habe er nichts gesehen. Ley sei völlig betrunken gewesen.

Die Vernehmung der Nazi-Zeugen ergibt die bekannten Bilder: Die Nazis wissen von nichts. Drei bei dem Vorfall am Tisch des Dr. Ley anwesende Nazis gelten als die großen Unbekannten. Diese drei sind nach der Ausführung der Tat auf einem Motorrad mit Weinwagen vom „Westdeutschen Beobachter“ geflohen. Den Angeklagten Fuchs mußte die Polizei aus einem Versteck im Hotel Deis hervorholen.

Im übrigen streiten die Nazizeugen ab, daß eine Verabredung zu der Tat oder eine Bestellung der Leute zum Zwecke der Tat in das Hotel Deis durch Dr. Ley erfolgt sei. Außerordentlich bezeichnend ist auch,

daß sich der Hauptprovokateur und Hauptzeuge Simon, der Wels gegen den Kehlkopf schlug und damit das Signal zu dem Ueberfall gab, sich selbst als total betrunken bezeichnet.

und von den ganzen Vorgängen nichts mehr wissen will. Noch bezeichnender aber ist, daß der Fernrechtsanwalt Dr. Carl-Berlin das zum Anlaß nimmt, seine Klienten mit der Bemerkung in Schutz zu nehmen, man dürfe eine Gesellschaft nicht für den Erges einer einzelnen Persönlichkeit verantwortlich machen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen gemeinschaftlicher einfacher Körperverletzung unter erschwerenden Umständen gegen Dr. Ley vier Monate und gegen Fuchs acht Monate Gefängnis. Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Wagner, der die Nebenkläger vertritt, schloß sich im großen und ganzen dem Antrag des Anklagevertreters an, betonte aber, daß die intellektuellen Urheber der Tat, d. h. die moralisch Verantwortlichen der Tat, wenigstens die gleiche Strafe treffen müsse wie die Ausführenden. Der Vorfall habe die ganze deutsche organisierte Arbeiterschaft bis ins Innerste aufgerührt, und es sei nur der eisernen Disziplin zu danken, daß man auf das Vertrauen in die Gerichtsbarkeit baue, daß dieser Vorfall sein: Sühne finde die der Schwere des Falles entspricht.

Danzig!

Zentrum der SA

Danzig, 17. Mai (Radio) Die in der freien Stadt Danzig noch nicht verbotenen militärischen Formationen der Hitlerpartei haben in den letzten Tagen einen starken Zustrom aus Deutschland erhalten. Man hat überall den durch mehrere größere Lagungen verschiedener Vereine verstärkten Fremdenverkehr benutzt, um den Zugang möglichst unauffällig vollziehen zu können. Obwohl sich die Hafentrosssoldaten im Tragen ihrer Uniformen augenblicklich wieder Zurückhaltung auferlegen, ist bei den Feldübungen die auf dem Lande selbst während der Feiertage durchgeführt worden sind, eine wesentlich stärkere Teilnehmerzahl festzustellen.

Landesverrats-Verfahren gegen die Volkstimme

Danzig, 14. Mai (Eig. Bericht)

Die Danziger Regierung soll die Absicht haben, gegen die verantwortlichen Redakteure der Volkstimme ein Verfahren wegen Landesverrats durchzuführen, und zwar wegen der Veröffentlichungen, in denen den Völkerverbandsorganen nahegelegt wurde, sich mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Danzig eingehender zu beschäftigen. Diese Mahnung soll als das Ergebnis einer fremden Macht zum Eingriff in die inneren Verhältnisse der Freien Stadt ausgelegt werden. Das wäre um so gefährlicher, als Danzig bekanntlich dem Schutz des Völkerverbands untersteht.

Die Verhandlungen über eine Wiederaufhebung des „Völkerverbands“-Verbots hatten bisher noch keinen Erfolg, weil die Regierung dem Verlage ganz ungläubige Behauptungen stellt.

Konsumgenossenschaften und Krise

47. Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine Die Genossenschaften unerschüttert

In Bad Dohnhausen hielten die Vertreter des Verbandes Nordwestdeutscher Konsumvereine ihren 47. Verbandstag ab. In aller Öffentlichkeit wurden die Fragen erörtert, die gegenwärtig die Welt erschüttern und auch die Konsumgenossenschaften nicht unberührt lassen. Immer aber konnte mit Genugtuung festgestellt werden: die Konsumgenossenschaften sind ein unerschütterlicher Fels in der Brandung der Verleumdungen, sie stehen fest in dieser Zeit der Misere und erleben noch keine solcher Katastrophen, wie die Gegner sie gern herbeiwünschten!

Der Vorsitzende des Verbandes Nordwestdeutscher Konsumvereine, S. Schwedt (Hamburg) eröffnete die Tagung im Auftrage des Vorstandes und Ausschusses und entbot herzliche Willkommensgrüße. Anwesend waren rund 300 Delegierte, zahlreiche Gäste und Vertreter von Organisationen, die mit der Genossenschaftsbewegung in engerer Fühlung stehen. Der Verbandssekretär Ferdinand Vietz hielt einen Vortrag, der die Auswirkungen dieser Krise auf die Konsumgenossenschaftsbewegung behandelte. Er führte u. a. aus:

Sechs Millionen Erwerbslose, ebenso viel Kurzarbeiter, gekündete Löhne und Gehälter haben die Kaufkraft der Mitglieder in den Konsumvereinen gewaltig geschwächt. Das äußerte sich sowohl im Umsatz wie auch in der Sparsamkeit. Nach der Kalenderjahrstatistik betrug die Zahl der Konsumgenossenschaften 121. Die Mitgliederzahl stellte sich am 31. Dezember 1930 auf 477 698, während am 31. Dezember 1931 die Zahl auf 479 837 stieg, so daß eine Zunahme von 2139 zu verzeichnen ist. Der Umsatz ist dagegen zurückgegangen, und zwar von 224 208 000 Mark auf 189 785 000 Mark = 15,3 Prozent.

Der Spareinlageverkehr

tritt dadurch besonders hervor, daß der Nordwestdeutsche Verband in der Gesamtwertung des Zentralverbandes den höchsten Spareinlageverkehr und Bestand hat. Der Bestand an Spareinlagen sank von 107 053 000 Mark auf 83 978 000 Mark, erreichte in zwölf Monaten also eine Abnahme von 23 071 000 Mark. Die Ursache des Rückgangs ist nicht allein in der wirtschaftlichen Not zu erblicken, sondern vor allem auch aus der Angstpsychose der Sparer seit dem Zusammenbruch der Danabank, Dresdner Bank und Schröder-Bank erklärlich. Die Sünden der Privatwirtschaft haben sich also an unserer Bewegung gerächt. Festzustellen ist, daß das Geld nicht in die Wirtschaft zurückgeflossen ist, sondern heute noch in Schubladen und im Strumpf steckt.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder

betragen am 31. Dezember 1930 noch 10 676 000 Mark, am 31. Dezember 1931 betragen sie 11 331 000 Mark. Die Reserven beziffern sich auf 9 689 000 Mark gegenüber 9 787 000 Mark im Jahre 1930. Die Bankeinlagen gegen Kündigung werden 10 084 000 (20 091 000 Mark) verzeichnet, während die Bankguthaben in laufender Rechnung betragen 1 383 000 Mark (2 817 000). Die Beteiligungen aller Art lassen sich in Zahlen mit 3 837 000 Mark (3 615 000) ausdrücken. Die Wertpapiere haben einen Wert von 8 524 000 Mark (7 449 000). Die Lieferantenschulden stehen mit 14 972 000 Mark (8 198 000) zu Buche. Die Zahl der Verteilungsstellen betrug 1962 (1930: 1954).

Mit der Schlammflut der Verleumdungen

haben wir uns heute mehr denn je herumzuschlagen. Sie kommen meist aus politischen Gründen. Ich will davon absehen, mich mit den kleinen und blöden Angriffen zu beschäftigen, ich will auch davon absehen, mich mit dem Rindvieh auseinanderzusetzen. Heute geht ein Kaufmann durch den Blätterwald, wobei es sich um die geplante Stützungsaktion für die Konsumvereine handelt. Diese Dinge sind der Privatwirtschaft ein Dorn im Auge.

Welche Bewandnis hat es nun mit dieser Stützungsaktion?

Die Konsumgenossenschaften stehen auf dem Standpunkt der Selbsthilfe und Selbstverantwortung. Diese Dinge haben uns groß und stark gemacht. Aber in einer Zeit, wo die gesamte Wirtschaft zusammenbricht und auch wir leiden müssen, sind wir gezwungen, von dem Grundsatz der Selbsthilfe ein wenig

abzuweichen. Ich sage ausdrücklich ein wenig! Denn unser Antrag auf Gewährung eines Sonderkredits von der Preußenkasse beläuft sich auf nur 20 Millionen Mark.

Für diesen Sonderkredit sind uns strenge Bedingungen auferlegt: Es muß die GEG. mit haften; wir müssen größte Sicherheiten in Form von Sicherheitshypotheken an erster Stelle stellen; die Konsumvereine müssen ihre absolute Wirtschaftlichkeit nachweisen und sich unter die Kontrolle der preussischen Staatskasse begeben. Wenn nur immer nach solchen Gesichtspunkten gewirtschaftet worden wäre, dann könnten der Preußenkasse solche Dinge nicht passieren, wie sie passiert sind!

Bemerkenswert ist, daß wir den Kredit der Preußenkasse jahrelang nicht in Anspruch zu nehmen brauchten, daß im Gegenteil die GEG. an der Preußenkasse mit 2,5 Millionen Mark Stammkapital beteiligt ist. Es waren unsere Gelder, die wir der Preußenkasse außerdem in weit höherem Maße zur Verfügung stellten!

Und mit unseren Geldern wurden ländliche und gewerbliche Genossenschaften unterstützt!

Die volkswirtschaftlich hoch zu bewertende Tat ist niemals in der Presse, die uns jetzt bekämpft und verleumdet, bekanntgegeben worden! Es ist nicht uninteressant, daß in einer Zeit, wo die Kredite der ländlichen und gewerblichen Genossenschaften in stärkstem Maße zunehmen, bei den Krediten für die Konsumgenossenschaften eine Abnahme zu verzeichnen ist. Die Konsumgenossenschaften haben, im Gegensatz zur Privatindustrie, bis heute nur jenen geringfügigen Kredit von 20 Millionen und überhaupt keine Bürgschaft in Anspruch genommen. Die Steuern sind immer prompt gezahlt worden. Nun sind auch einige unserer Konsumvereine in Not geraten. Nicht durch eigene Schuld, sondern durch die Sünden der Privatindustrie. Das Mißtrauen gegen Banken und Sparkassen erstreckte sich auf die Konsumvereine und wurde künstlich geschürt durch die Gegner, die alle Mienen der Verleumdung springen ließen. Der Zentralverband der Konsumvereine hat deshalb den Antrag gestellt, das halbe Prozent Sonderumlagesteuer — das den Konsumvereinen seinerzeit aufgezwungen wurde — zurückzuerstatten zur Unterstützung solcher Konsumgenossenschaften, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden.

Wie sind nun die Aussichten für die Konjunktur?

Nun, der berühmte Silberstreifen am Wirtschaftshimmel zeigt sich noch nicht. Die Zahl der Zusammenbrüche ist noch nicht erschöpft. Die geringe Abnahme der Erwerbslosenziffern, die relativ geringer ist als im Vorjahre, sowie andere Momente zwingen uns, sich darauf einzustellen, daß die Umsätze lange Zeit so weiter anhalten oder noch mehr abnehmen. Wir müssen also versuchen, unsere Kostensätze zu drücken und alle Kraft darauf konzentrieren, das zu erhalten, was wir haben! Aufgabe der Zukunft ist also: Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, Erhöhung der Propaganda und den Gegnern kräftig was auf's Maul!

Den Revisionsbericht

gab an Stelle des erkrankten Verbandsrevisors Schmittinger der Genosse Bergmann. Die Wahl der Revisoren ergab die Wiederwahl der bisher ehrenamtlich tätigen Genossen Paul Woiwet (Hamburg), Walter Hoff (Hamburg), Walter Schweikert (Hamburg), M. Seiffert (Lage), S. Schwedt (Hamburg), A. Dötsch (Bielefeld) und E. Kühnert (Lübeck). — Ueber

die Geldkraft der Konsumvereine

sprach anschließend der Genosse Hugo Wäfflein (Hamburg). Er wies darauf hin, daß vor dem Kriege von den Genossen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine die Verpflichtung übernommen worden war, Einrichtungen aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Krieg und Inflation verminderten die Mittel der Konsumvereine Tag um Tag. Am Schlusse der Inflation war es so, daß die Konsumvereine mit wenigen Ausnahmen, eigene Mittel nicht mehr zur Verfügung hatten. 1924 mußte frisch angefangen, neu aufgebaut werden. Dieser Aufbau ist in so kurzer Zeit und in einem solchen Maße erfolgt wie bei keiner anderen Organisation.

Der GEG. waren in jenen Jahren von der Preußenkasse 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die an die Konsumvereine weitergegeben wurden. Nachdem dann wieder namhafte

Mittel durch Spareinlagen zur Verfügung gestellt worden waren kam es dahin, daß bereits Mitte 1925 die Mittel an die Preußenkasse zurückgezahlt werden konnten. Viele Jahre hindurch konnten dann der Preußenkasse Mittel zum Ausfluß und zur Unterstützung anderer Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden. Von unseren Sparern haben wir Spareinlagen in einer nie geahnten Höhe bekommen. Man muß bedenken, daß sich die Einlagen auf das Dreifache steigerten. Wenn nun an den Ausbau der Läden und Verteilungsstellen und Wirtschaftsbetriebe gegangen wurde, dann lag das in den damaligen Verhältnissen begründet.

Als seinerzeit die Wirtschaftspartei in der Regierung war, verlangte sie

die Sondersteuerung für die Konsumvereine.

Obwohl die Konsumvereine nie eine Steuerfreiheit hatten, wurde ihnen diese Steuer ausgedrückt und für sie damit ein Ausnahmezustand geschaffen. Dieser Zustand besteht auch heute noch! Die Verlogenheit der Gegner kennzeichnet sich nicht zuletzt dadurch, daß sie damals sagten: die Konsumvereine schwimmen im Gelde; heute sagt man: die Konsumvereine brechen zusammen! Man will die Mitglieder der Konsumvereine damit einschüchtern.

Als der Bankrott kam, setzte der Ansturm auch auf die Sparkassen der Konsumvereine ein. Sie konnten den Ansturm bewältigen und haben sich in jener Zeit als fest fundiert erwiesen. Immerhin haben sie gekümmert und leiden weiter in einer Zeit, wo die Löhne und Gehälter herabgesetzt werden und mit der zunehmenden Erwerbslosigkeit die Kaufkraft gewaltig herabgedrückt wird. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich dort, wo die ganze Arbeiterkraft durch die Schließung eines großen Werkes plötzlich erwerbslos wurde oder eine Verlegung der Werke erfolgte. Einige Konsumvereine sind also in harte Bedrängnis geraten. Sie wünschen eine Reichsbilfe.

Wenn das Reich die Verpflichtung in sich fühlt, den anderen zu helfen, dann können die Konsumgenossenschaften die Rückzahlung der ungerechten Sondersteuer für ihre bedürftigen Konsumvereine verlangen.

Die Gegner der Konsumvereine haben kein Recht, sich darüber aufzuregen, daß die Konsumvereine für sich in Anspruch nehmen wollen, was sie selbst schon lange bekommen. Und wenn die Konsumvereine wirklich eine Subvention verlangen, dann wäre immer noch nichts dabei, wenn der Grundsatz Geltung hat: Gleiches Recht für alle!

Abschließend wies der Redner durch zahlreiche Beispiele nach, daß die Konsumvereine in der Steuerleistung jeden Vergleich aushalten. Schon deshalb allein habe die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit, den Konsumvereinen die Hilfe zu gewähren, die alle anderen auch erhielten. Die Konsumvereine haben es satt, Abschnebrödel zu sein!

Einige Statutenänderungen

sind mehr redaktioneller Art und wurden nach dem Vortrag des Verbandssekretärs Vietz einstimmig angenommen. — Ohne Aussprache wurde die Jahresrechnung des Verbandes angenommen und auf Antrag des Revisors Adach Entlastung erteilt.

Ergänzungswahlen

Aus dem Wortführer der Genosse S. Schwedt aus, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte. Nach kurzer Aussprache wurde an seine Stelle mit überwältigender Mehrheit das bisherige Vorstandsmitglied Henze (Lübeck) als Vorschlagskandidat gewählt. Mit herzlichen Worten dankte Genosse Henze für seine Wahl. — Das Vorstandsmitglied Eberling sprach dem nunmehr scheidenden Genossen Schwedt herzliche Worte des Dankes für die aufopfernde Tätigkeit aus. Vorstand, Ausschussrat und Sekretariat sowie die ganze Versammlung bedauerten lebhaft sein Scheiden, nachdem er 24 Jahre sein Amt versehen habe. Genosse Schwedt dankte für die freundlichen Worte tiefbewegt. — Für den nunmehr zum Vorsitzenden gewählten Genossen Henze (Lübeck) wurde Genosse Sohn (Hamburg) mit großer Stimmenmehrheit als Beisitzer gewählt. In den Ausschussrat wurden wiedergewählt: Adach (Wismar) und Pape (Hamburg), für den ausscheidenden Genossen Herken (Bremen) wird der Genosse Schütt (Wefermünde) bestimmt.

In den Generalkrat wurden entsandt: Romberg (Hamburg), Gneß (Hannover), Menke (Hände), Kreimover (Wefermünde).

Zum Tarifamt wurden gewählt: Bomer (Bremen), Vietz (Hamburg), Wirthel (Lübeck), Ewert (Hannover). Als Stellvertreter kommen hinzu: Dötsch (Bielefeld), Geiger (Wefermünde); als Beisitzer mit beratender Stimme: Josephohn (Hamburg) und Kündt (Hamburg). Für den 48. Verbandstag wird Kiel bestimmt.

Der Vorsitzende, Genosse Schwedt, sprach dann den Mündener Freunden für ihre vorzeitliche Vorarbeit, der Presse für ihre Berichterstattung, der Kurverwaltung für die freundliche Aufnahme den herzlichsten Dank aus.



San Sus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle

Copyright 1932 by Der Büchertreis GmbH, Berlin SW 61

39. Fortsetzung

„Nach nicht lachen, Vogt! Der und hinein! Ich hab's ihm gegeben, daß er das Feuer im Schwarzwald gesehn hat, rauf bis zum Blauen und rab bis zur Lude! Was, hab ich gesagt, du willst der heilige König sein, du altes, verrottenes Gefesuch?! Da hast du eins für den König! und nichts wie drauf mit dem Hellebarde auf den Ranzgen! Geh in deines Waters Saß zurück, du siehst ja aus wie verganet und nicht abgeholt! Da, nochmal eins für den König! und nichts wie drauf mit dem Stock auf den Ranzgen! Hallo, ein König streift nicht nachts wie ein Zelthut auf der Gaß rum! und nochmal eins mit dem Stock auf den Ranzgen! Ein König weiß, daß er sich genau so an die Geseze zu halten hat, wie ich als Kriegsmann an meine Artitel! drum, nochmal eins drauf mit dem Stock auf den Ranzgen! Ich kann dir sagen, Vogt, König hin, König her, dieser Nachtkönig hat von mir soviel zwischen die Rippen bekommen, daß er die nächsten drei Stunden bestimmt nicht mehr weiß, ist er Männlein, ist er Weiblein!“

„St er losgegangen, nachdem du ihn verprügelt hattest?“

„Vogt, zu wem sprichst du? Ich bin der Tröndle aus Wilschwil. Wenn der jemand die Rippen verhaut, da heißt es Begegeblieben und nicht losgegangen!“

„Was du ihn niedergeschlagen?“

„Freilich! freilich!“

„Wo liegt er?“

„Da, nebenan!“

Der Vogt folgt der Richtung der deutenden Hellebarde. Zusammengekauert liegt ein Haufen Elend im stinkenden Winkel.

„Se, Tröndle, einen Ranzgen!“

„So siehst aus, Vogt! Meinst vielleicht, du könntest mich ranzigen wegen Wachtvergehens?! Eigenmächtiges Verlassen eines angewiesenen Postens! Nein, Vogt, ich kenn meine Artitel. Für mich gib's auf Wache nur einen Herrgott, das ist mein Wachtmeister. Hier sieh ich. Mich bringen zehn Gäul nicht von meinem Platz weg. Wenn du Licht willst, geh in die Wachtstube, hier hinein, da den Gang runter!“

Was bleibt dem Vogt übrig? Er muß selber in die Wachtstube und sich einen Ranzgen holen.

Als er damit zurückkommt und den Ohnmächtigen im Winkel ableuchtet, meint er, ihn trafe der Schlag. Die zusammengesunkene Gestalt, die mitten in der Lache liegt, ist tatsächlich der König. Eilig läßt der Vogt den brennenden Span fallen und tritt ihn aus.

Die Verwirrung des Vogts dauert nur ein paar Augenblicke. Er erweist sich als ein Diplomat hohen Formats, um keinen Ausweg verlegen. Er läßt nicht erst lange eine Tragbahre holen. Zwei Spieße und ein Schild tun es auch. Fünf Minuten später ist die kleine Trägergruppe auf dem Wege nach der Pfalz. Sigmund wird dort erwaschen ohne zu wissen, wie er hingekommen ist.

Bevor der Vogt den andern nachgeht, tritt er ganz dicht an den Wachtmann Tröndle heran. Eigentlich wollte er ihm sagen: „Dreimal um das Münster gewickeltes Riesenroß und dann noch zwei Knoten dreingeschlagen!“ Aber er besinnt sich und meint im letzten Augenblick:

„Tröndle! Du kannst dir bei der nächsten Pöhnung einen Doppelsold holen!“

Der Wachtoldat Tröndle vergißt vor Ueberraschung, die vorgeschriebene Gräßstellung einzunehmen. Er schüttert den bulligen Kopf mit der Eisenkappe und staunt dem Vogt und den andern nach, die im aufkommenden Dämmer verschwinden.

„Das versteh, wer will, aber ich nicht. Da hummst du einen den Rippenkorb ein und statt eines Anstauers kriegst noch einen Doppelsold dafür! Nein, so was! Gut, wenn das so einträgt, will ich mir ein eifrigeres Handgelenk angewöhnen!“

Das war Tröndles Warnung an alle Nachtkönige.

XXII

Petr knallte der Leuchte aus der Hand, als er Zizlas blutiges Gesicht sah. Dabei ist er ein Mann, fünfundzwanzigjährig, und hat schon manchen in Epänen und Händeln sterben und verenden sehen, darunter welche, denen rotglühig Darm und Kuttel herausging; er sollte also des Bluts und des Bluts Scheußlichkeit gewohnt sein.

Luzia ist nur ein Mädchen, aber juckt nicht zurück, als sie in der Küche außer Petr noch einen zweiten Ohnmächtigen findet. Ihr Fäkt fällt nicht zu Boden, trotzdem sie in diesem blutigen Stück Fleisch sofort Zizlas Antlis erkennt.

Einen Augenblick zwar zittert die Hand, stockt der Fuß, doch nur einen Augenblick, dann ist das Gefühl der Schwäche verschwunden. Umfichtig, wie ein geübter Arzt, geht sie zu Werke, gießt Wasser in die Schüssel, mischt scharfen Essig hinein, taucht ein Tuch ein und nezt damit Petrs Gesicht. Er wird bald wieder auf sein. Schon zieht sein Brustkasten von neuem Luft, und aus den Wangen weicht die Fäble des Todes.

Da kauert sich Luzia neben den Ritter hin, berstet sein Haupt in den Schoß und löst behutsam die Eisenkappe. Auch den schwarzen Panzer schnallt sie los. Keine Magdarbeit, sie hat sie bisher auch noch nie getan. Aber ihre Hände gehen so leicht und so lind, so geschickt greifen ihre Finger an, als sei das ihre tägliche Handtierung.

Die pressende Panzerung fällt. Luzia macht Zizla auch das gesteppte Wams frei, den Leinwand. Ein Geuzer löst sich aus seiner mächtigen Brust. Der ausströmende Atem klingt wie eines kleinen Vogels Schrei; es ist das wiederkehrende Leben, das sich meldet. Nur eines Vogels kleiner, zerflatterter Schrei, aber in Luzias Ohren klingt er wie der Grundton einer Orgel so gewaltig.

(Fortsetzung folgt)

Amtlicher Teil

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 22 vom 14. Mai 1932 enthält:
Zweiter Nachtrag zu dem Gesetz vom 11. Mai 1927, betreffend Erhebung einer Kurtaxe im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde.

Die Ragsburger Allee ist von der Kasanien-Allee bis zur Stadtweide vom 18. bis 21. Mai ds. Js. gesperrt. Der Verkehr wird über die Kasanien-Allee, die Elswigstraße und die Stadtweide umgeleitet. (4809)
Lübeck, den 14. Mai 1932. Das Polizeiamt.

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Wilhelm Johann Borrath, alt. Inhaber der Firma August Borrath, Handlung mit Werkzeug und Werkzeugmaschinen in Lübeck, Bedergrube 52, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.

Lübeck, den 14. Mai 1932. (4827)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Ferdinand Siwers in Firma S. S. Kahl & Sohn in Lübeck soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind RM. 182.54,97 nichtvorberechnete Forderungen. Für die Verteilung stehen zur Verfügung RM. 16.402,95. (4808)

Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt.

In dem Konkurs über das Vermögen der Firma S. S. F. Lüders soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind RM. 2.010,99 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen gemäß § 61 Ziffer 1 der S. O. im Gesamtbetrag von RM. 7.071,38. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abteilung II, in Lübeck zur Einsicht aus.

Lübeck, den 14. Mai 1932. (4807)
Rechtsanwalt Dr. Hoepfer, Konkursverwalter.

Familien-Anzeigen

Elli Fimm | **Walter Hammerich**
Adolf Kaiser | **Annemarie Hammerich**
Verlobte | geb. Keller
Herrenwyk | Vermählte
Pflingsten 1932 | Stockelsdorf Lübeck

Anita Olsen-Törnte
Karl Oldörp
VERLOBTE
Lübeck | Pflingsten 1932

Danksagung

Anlässlich meines 40jährigen Dienstjubiläums sage ich allen, dem Senat, der Baubehörde, dem Wasserschutzamt, meinen Kollegen, sowie allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche meinen innigsten Dank.
Lübeck, den 17. Mai 1932

Carl Möller, Schlenzenassistent
Bässener Schleiße

Für besondere Ehrung anlässlich der 50. Wiederkehr unseres Hochzeitsjubiläums — 12. Mai 1882 — sagen wir allen Mitgliedern des Reichshansers Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Reinsefeld i. Holst., hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

F. Schmidt u. Frau geb. Grimm
Reinsefeld den 14. Mai 1932

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 15. Mai starb unser Kollege

Johann Ehlers

Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Mittwoch, 18. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, Friedhof Reinsefeld.
Die Ortsverwaltung

S. P. D.

Obmann Herrmann u. Sangesang

Am 2. Pfingsttag entschlief unser Genosse, der Maurer

Joachim Beckmann

Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Mittwoch, d. 15. ds. Mts. Die Genossen treffen sich um 12 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand



Hurrar! --
die billigen
Sommerkleider
sind da!

Serie I
Haus- u. Gartenkleider aus Leinen imit., angeschnittene Ärmel und aufgesetzte Taschen.. **1 25**

Serie III
Reizende Kleider aus modern bedrucktem Musselin, Rock mit reichen Falten **1 95**

Serie III
Entzückende Tricollé-Kleider in allen modernen Pastellfarben..... **2 50**

Serie IV
Kleider aus modernem Sellenic in allen Pastellfarben **4 95**

KARSTADT

Nach längerem Leiden entschlief sanft am Sonntag abend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Groth

geb. Penschow

im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Carl Groth, Lübeck
Marie Groth, Neuyork
Familie Heinr. Oldenburg, Palingen i. M.
Familie Karl Vogt, Mariensiel
Martha Groth, Neuyork
Lübeck, den 17. Mai 1932
Teichstraße 8

Trauerfeier am Freitag, 20. Mai, nachm. 2 Uhr, im Krematorium. (4830)

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle Herrsburg

Unser Kollege, der Maurer
Joach. Beckmann

ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Mittwoch, 18. Mai, 13 1/2 Uhr, v. Trauerhause Herrsburg.
Der Obmann

Am 2. Pfingsttag entschlief sanft uns. lieber Vater Schwieger- und Großvater, der Bäcker
Fritz Rehm
im 76. Lebensj. Tiefbetrauert v. seinen lieb. Kindern nebst Angehörig. Lübeck, 16. Mai Burgfeld- Baracken III/12 Beerd. am Freitag, dem 20. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von d. Kapelled. Vorw. Friedhofes

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meine liebe gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante
Friedrich Müller
geb. Klein im 82. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
August Müller
Lübeck, 14. Mai Hartwegstraße 3
Beerdigung am Mittwoch, d. 15. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle d. Vorwerker Friedh.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 1. Pfingsttag mein lieber Mann
Johann Ehlers
im 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Marie Ehlers nebst Kinder.
Beerdigung am Mittwoch, dem 18. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kap. Reinsefeld.

Die Verlobung mit **Franka Anni Finck** ist beiderseits aufgehoben.
Hans Martens
Lübeck, Ludwigstr. 86

Familien-Drucksachen
in geschmackvollen Ausführungen
Wullenwever Druckverlag

Verkäufe

Kinderpult zu verk. Gr. Kieja 15, 1 Stk.

Nähstich, Etche billigst zu verkaufen Burgföppel 36

Eintagsrüfen, Jungenten, Hüffel Vidal, Hüßstraße 61

Verschiedene

Gimerebier
heute nachmittag von 4-7 Uhr.

Brauerei Stamer
Meierstraße 15 und Warendorffstr. 19 b

Größerer Posten gelbe

Speisekartoffeln
Ztr. 3.50

vorrätig. **Duve, K.-G.**
Alter Bahnhof Tel. 29 704

300 Ringe
am Lager
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an Gravierung gratis

Bestecke
800 Silb. Eßlöfel 5.90 gest. Eßlöfel 1.50
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
eh. Fleischhauerstr. 12

Baustoffe

Steine, Zement, Kalk, L-Träger, Rohre, Klinker, Platten, Dachpappe und Zier, feuerfeste Steine usw. liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg).

Denken Sie daran **Westfahng** repariert Uhren und Goldwaren

prompt Preiswert
Uhrn, Gold- und Silberwaren
Hinter St. Petri 11

Kaufgesuche

Eleganz zu ff. ge. Ztr. 2. RM. c. G.

Grundmann's

Jam.-Rum-V.
bevorzugte Marke
ganze Flasche nur 2.10 RM.
Schüsselbuden 32

Ihre Uhr

wird gut u. billig unt. Garantie repariert bei
Uhrmacher Zipper
Kupferschmiedestr. 3

Bestell alle Rundfunkblätter

Arbeiterfunk
Funkpost
Funkwacht
Norag
Sendung
7 Tage
und andere
nur bei den Zeitungsträgern und in der
Wullenwever - Buchhandlung

Die Mitglieder des

SCHUTZVERBAND DER
D
DAUERWELLER
LÜBECK UND UMGEBENDE G.

liefern trotz erneut herabgesetzter Preise nur Qualitätsarbeiten bei weitgehendster Garantie

Stadtheater

Dienstag, 20 Uhr: Mächtiger als der Tod Schauspiel Ende 23.10 Uhr.
Mittwoch, 20 Uhr: Die Rose von Stambul. Operette
Donnerstag, 20 Uhr: Rigoletto. Oper
Freitag, 20 Uhr: Adrienne. Operette

Stadthallen - Garten

Morgen Mittwoch, den 18. Mai nachmittags 4 Uhr bis 11 Uhr
Gr. Schüler-Konzert
ausgeführt von der Schülerkapelle des Realgymnasiums Osnabrück
Schüler 10.00 | Erwachsene 20.00

Baugewerksbund

Mitglieder-Bersammlung am Mittwoch, dem 18., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Der Aufbau und die Entwicklung der Arbeiterbank. Referent: Genosse Lüders.
2. Unsere Lohnbewegung.
3. Jüngere Verbandsangelegenheiten.
Der Vorstand.
NB. Die Zahlstelle Fadenburg hält am Donnerstag, dem 19., abends 8 Uhr, ihre Besprechung ab.
Der Obmann.

Sordern Dir mit LUHNS „Dir selbst“

KERN-SEIFE
Der Name LUHNS ist eine Garantie!

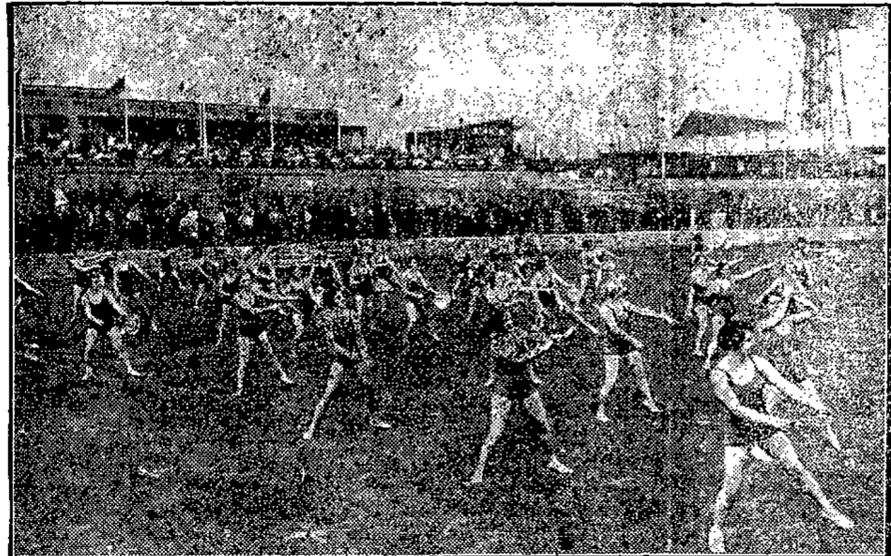
Sonne für alle

Eine volkstümliche Ausstellung in Berlin

Das Messeamt der Stadt Berlin hat am Freitag seine diesjährige Sonderausstellung der Öffentlichkeit übergeben. Die Ausstellung, die bis Anfang August dauert, führt den vielversprechenden Namen „Sonne, Luft und Haus für alle“ und erhebt den Anspruch, die volkstümlichste Veranstaltung zu sein, die Berlin bis jetzt erlebt hat. Nicht weniger als 22 000 Quadratmeter Hallenausstellung und 110 000 Quadratmeter Ausstellungsfreigelände sind aufgewandt worden, um den Gedanken einer modernen Wochenendausstellung durchzuführen.

Insgesamt zeigt die Ausstellung 30 wachsende Häuser in den verschiedensten Ausführungen, 25 Wochenendhäuser, 22 Kleingärten, Rosengärten, Gärten für Obstfreunde, für Tierliebhaber, für Kinderreiche usw. — dazu 22 Gartenhäuschen, fig und fertig ein-

begrißte Gerhart Hauptmann, gab in einer vor allem an die Jugend gerichteten Ansprache dieser Meinung Ausdruck: „Wir können nicht warten, bis sich der unendliche Kampf, das allgemeine Ringen um die sozialen Fragen, sozialen Ziele, entschieden hat, bevor wir daran gehen, Gutes zu verwirklichen. Wir sind Menschen, freilich, und tragen das nicht immer so leichte Menschenlos, aber wir sollen um so mehr von denjenigen Freuberequenzen Gebrauch machen, die schon heute bei einigem guten Willen allen gemeinsam sein können. Diese Ausstellung will sie aufzeigen. Diese Ausstellung will jedem sein Teil von diesem köstlichen Gesundbrunnen des Daseins zuweisen und zuleiten. Sie will das Reich des unerfüllten Maschinenzeitalters mit seinem geisttötenden Menschenverbrauch einschränken, und ein Reservat sichern, in dem der Mensch seinen Geist befreien,



Gymnastikvorführungen auf dem Ausstellungsgelände

gerichtet. Die großen Funkturmhallen beherbergen die Abteilung „Das Wochenende“. Daneben gibt es zahlreiche Sondergruppen, so „Pazelle und Haus“, Jugendherbergen, Aquarien, Terrarien, Abteilung für Wohnungsschädlinge und, worauf ganz besonders hingewiesen werden soll, 6 Schulwerkstätten. Sie werden tagein und tagaus in Betrieb sein. Mädchen und Jungen zeichnen hier, nähen, feilen, schnitzen. Ein fröhliches Jugend-Basiltikum wird in der Praxis vorgeführt.

Eine besondere Überraschung ist der neu eröffnete Riesenterrassengarten. Er fällt in vier Terrassen ab und endet auf einer großen Spielballwiese, auf der die Schreiberjugend des Provinzialverbandes Groß-Berlins im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands, die Schülerinnen der Steffi-Rosfen-Schule, Grunewald, und der Reichsbahnsporthverein Berlin (Rhönrad) ihre Künste zeigten. Auch während der Ausstellung kann man hier Jugendspiele, Leichtathletik, Sport, Turnen, Tanz, Rhythmik, Fechten, Reiten, Fahrt- und Rhönradturniere, Hockeys, Bogens, Jiu-Jitsu usw. sehen.

Wirklich, die diesmalige Ausstellung Berlins kann schon darauf Anspruch erheben, volkstümlich zu sein.

Freitag nachmittag wies der Direktor des Berliner Messeamts Wischek in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß diese Ausstellung dazu angetan sei, in Tagen beispielloser Räte ein Befehntnis zu jenem Optimismus abzulegen, ohne den es ein Heraus aus Enge und Heimsuchung nicht gibt. Professor Dr. von Origalski, Stadtmedizinalrat von Berlin, betonte, daß unsere großen Volksfeuchen zum Teil auf die Wohnungsverhältnisse zurückgeführt werden müßten. Die Lust mit ihren mannigfaltigen Einwirkungen auf die gesamte Hautoberfläche sei ein Lebensreiz, ohne den der Mensch verkümmere. In England habe man schon frühzeitig durch Verbreitung des Kleinhauses den Kampf gegen die Volksfeuchen aufgenommen. Das berühmte englische Wochenende führe die Menschen von Jugend auf ins Freie, führe zu gesunder körperlicher Übung und Abhärtung. Auch in Deutschland habe ein solches Wochenende in den letzten Jahren starke Verbreitung gefunden. Als Auswirkung dieser erstaunlichen Umstellung der Lebensgewohnheiten eines ganzen Volkes sei festzustellen, daß die Tuberkulosesterblichkeit seit 1913 von 18,4 auf 9,4 auf je 10 000 Lebende im Jahre 1930 zurückgegangen sei. Die Säuglingssterblichkeit habe sich beinahe gegenüber 1900 um ein Drittel verringert. Die Weichsucht sei so gut wie ganz verschwunden. Die Rachitis verschwinde in ihren schweren Formen. Es sei vielleicht das Schönste und ethisch Wertvollste an einer gesunden Wochenendbewegung, daß sie den Bewohnern ungeheurer Steinbauten wieder Atmen lehre in der freien, kräftigen Natur.

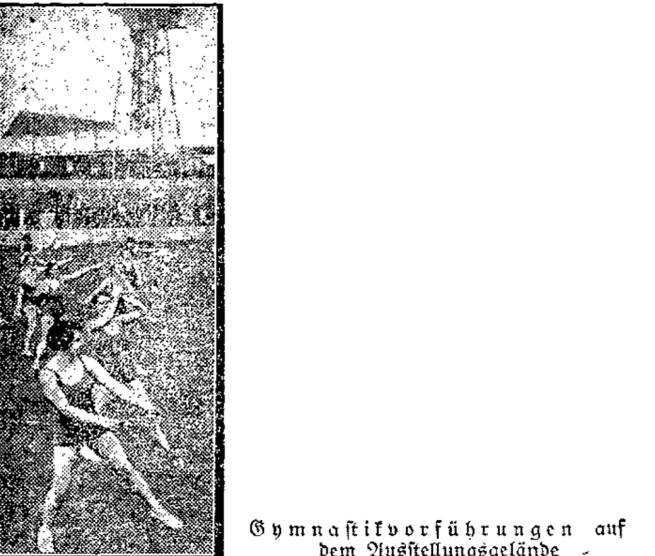
Die Haupteröffnung der Ausstellung fand am Sonnabend morgen durch Ansprachen Gerhart Hauptmanns und des Oberbürgermeisters der Stadt Berlin, Sahm, statt.

Die Eröffnungsfeier

Gerhart Hauptmann an die Jugend

In Berlin wurde im neuen Terrassengarten des Messengeländes Sommerschau 1932 „Sonne, Luft und Haus für alle“ mit einem Festakt eröffnet. Sängerkorps und sportliche Vorführungen von 2500 Kindern und Jugendlichen und Musik des Orchesters der Städtischen Oper umrandeten die Eröffnungsansprachen, die Sinn und Inhalt der umfassenden Volksausstellung zu charakterisieren versuchten. Bürgermeister Lange, der die Erschienenen, unter ihnen Reichstagspräsident Lobe und Vertreter der ausländischen Diplomatie begrüßte, betonte:

Es gilt zu zeigen, daß der Mensch in einer Zeit unbarmherziger Einschränkungen und zwangsläufigem Verzicht doch noch Möglichkeiten findet, sich das Leben in einem gewissen Umfang freudvoll und lebenswert zu gestalten. Und der künftige



Bayerische Madln machen mit der Lipputbahn eine Rundfahrt durch die Ausstellung

seine Seele erheben und, in der alten Verbindung mit der Natur, sich selbst wiedergewinnen, sich seiner höheren Bestimmung bewußt werden kann. Die Technik wird endlich ihren wahren Auftrag ausführen, wenn sie dieser höchsten ihrer Aufgaben dient.“

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Volkshochschule, Bibliotheksdirektor Dr. Dietz, gibt jetzt auch den Bericht über die Tätigkeit der Volkshochschule heraus. Ihm ist zu entnehmen, daß das verflossene Arbeitsjahr erheblich schwieriger als die vorherigen war, weil bei einem erheblich vermehrten Andrang von Hörern wesentlich weniger Mittel hierfür bereit waren. Während die Zahl der Belegungen von 2536 im vorigen Rechnungsjahr auf 2801 stieg, standen der Verwaltung nur rund 21 568 RM., also 3641,21 RM. weniger als im Geschäftsjahr 1930/31 zur Verfügung.

Rund 40 Prozent der Hörer der Erimesterlehrgänge waren gegen Schluß des Arbeitsjahres der Volkshochschule erwerblos,

daher konnten trotz der höheren Belegdifferenz als eigene Einnahme aus Hörergebühren der Lehrgänge 1369 RM. weniger als im vorausgegangenen Jahre verbucht werden. Auch der Staatszuschuß mußte im zweiten Halbjahr um 2000 RM. verkürzt werden. Durch scharfe persönliche und sachliche Einsparungen war es dennoch möglich, die Arbeit, wenn auch mit weniger Lehrgängen (104 gegenüber 113 im Vorjahr) planmäßig durchzuführen.

Von den 2801 Belegungen entfielen auf durchgeführte Erimesterlehrgänge 2713 (1149 von männlichen und 1564 von weiblichen Hörern).

Von den 104 angezeigten Erimesterlehrgängen waren 84 Arbeitsgemeinschaften und 20 Vortragsreihen, beide in der Regel von je 10 Abenden. Von ihnen mußten 19 (22) Lehrgänge wegen Verhinderung der Dozenten, nicht durchgeführt oder

Pfingstausklang

So, und nun?

Ja, und das Geld ist auch alle, soweit überhaupt etwas vorhanden war, um Pfingsten zu feiern. Irgendwo und bei diesem und jenem steckte aber doch noch etwas in einer Kommodenacke, denn aus lauter puren, uneigennütigen und anspruchlosen Sonnenanbetern setzten sich die Menschen nicht zusammen, die aus allen Himmelsrichtungen und mit allen zeitgemäßen Verkehrsmitteln im Umkreis des süßlichen Hobeitzgebietes luftwanderten.

Was die richtigen Pfingstausklinger sind, hatten ihre Pläne schon längst geschmiedet und den Nachts gepackt, ehe am Vorabend die Glocken die Festzeit ankündeten. Das ist die berufsmäßig und organisatorisch zusammengefaßte Jugend, die sich um ihr Fähnlein schart und die, alle Hege und Not vergessend, nur die eine Sehnsucht kennt, friedliche Eroberungszüge in schöne, unbekannte Erdenflecke zu machen. Da fährt man eine Strecke mit der Bahn und stapft dann fünf, sechs Stunden einem verschwiegengen Winkel zu, wo man als Eroberer hausen kann und nicht alle halbe Stunde seine paar Groschen nachzuzählen braucht. Man hat ja sein Futter für zwei Tage bei sich und ein Trunk wird nicht alle Welt kosten. Wenn dann doch ein unverdächtig Bauer von armen Burtschen 10 Pfennig für einen Viertelliter Buttermilch verlangt, dann soll ihn der Groschen glücklich machen.

So, im Erleben und Ausgeben graduell verschieden, tappten oder fuhren Tausende aus der Straßen Enge. Von entfernten Gegenden her knackten die Kraftstradmotoren am Sonnabend bis in die Nacht hinein durch unsere Alleen. Die Lübeck-Büchener hatte ihre Sonderzüge vollbesetzt, die Straßenbahn für ausreichende Beförderung gefahrt, — ein großer Teil benutzte die Schiffsgelegenheit nach Schwartau und Travemünde — und das Stadtrundfahrtauto hatte sogar am Pfingstmontagsmorgen eine Fuhre von zwei Personen.

So anstürmend wie früher ging es, wenn auch der Bahnhof am 2. Festtag abend brechend voller Menschen war, nicht her. Dazu sind die Zeiten zu mies. Zudem hatten die Wettermacher nicht den Mut zu sagen, daß es prima, prima würde. Sie künden ja seit Wochen Wind, Wolken, Trockenheit, Stiechregen und Temperatur in allen Graden an, da traue ihnen kein Mensch mehr.

Wo ist ihnen aber niemand, wenn es wie beuer im Guten ausläuft. Es war richtiges Pfingstwetter. Besonders am zweiten Tag strahlte der Himmel in wolkenlosem Blau und die Sonne bracht es zuwege, daß die erdgeplagten Menschenlein unter 25 Grad im Schatten spazieren gehen konnten. Diese hat nun auch die letzten hartnäckigen Eidenknippen zerstreut und nun ist draußen alles in Butter. Ein vollerblühendes Land mit Saft und Kraft, bewundert von Millionen Schönheitstrankener, Arbeitsfreudiger, Arbeitshungriger, Daseins- und Elerdsbeiwörter.

Aber reich spendet die Natur. — Geist und Angest zieht durchs Land, wild und wirr schürmelt's Erdgeborenes durcheinander, ewige Gesetze zerfallen, Kleingläubige verzagen und doch liegt zuletzt der, der über allem frohen Tagesgeschehen die große Linie erkennt, die ein ehernes Maß dem schaffenden Volke weist.

So, und nun sind wir heraus aus des Festes Freude und der Sonne Glanz, des Alltags schweres Ringen pocht ans Herz, Es bleibt nichts anderes übrig am den Phrasenschwulst der herrschsüchtigen Welt zu bändigen als mitzumandern und mitzukämpfen, so schwer es auch noch werden mag.

Vom Jugendherbergswesen. Der Reichsverband der Deutschen Jugendherberge teilt mit, daß sich im Jahre 1931 die Zahl der Ueberrachtungen auf 4 322 026 belief. Die Zahl der dem Reichsverband angeschlossenen Verbände stieg in diesem Jahre von 250 auf 271, die Zahl der angeschlossenen Vereine auf 16 488. Die Zahl der angeschlossenen Schulen ist von 12 030 auf 11 392 gesunken. Das Herbergswesen konnte im Hinblick auf die ungünstigen Zeitumstände nicht wesentlich erweitert werden.

Jubiläum. Am 17. Mai kann Herr Messerschmiedemeister August Burmester, Königstraße 74, den Tag seines 40-jährigen Geschäftsjubiläums und zugleich die 40. Wiederkehr seines Hochzeitstages feiern.

Heute

20 Uhr. Gewerkschaftshaus, Mitgliederversammlung. Es spricht Gen. Dr. Brechling-Wismar. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Lübecker Volkshochschule

Aus dem Jahresbericht 1930/31

Mehr Hörer, mehr Arbeit, weniger Mittel

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Volkshochschule, Bibliotheksdirektor Dr. Dietz, gibt jetzt auch den Bericht über die Tätigkeit der Volkshochschule heraus. Ihm ist zu entnehmen, daß das verflossene Arbeitsjahr erheblich schwieriger als die vorherigen war, weil bei einem erheblich vermehrten Andrang von Hörern wesentlich weniger Mittel hierfür bereit waren. Während die Zahl der Belegungen von 2536 im vorigen Rechnungsjahr auf 2801 stieg, standen der Verwaltung nur rund 21 568 RM., also 3641,21 RM. weniger als im Geschäftsjahr 1930/31 zur Verfügung.

Rund 40 Prozent der Hörer der Erimesterlehrgänge waren gegen Schluß des Arbeitsjahres der Volkshochschule erwerblos,

daher konnten trotz der höheren Belegdifferenz als eigene Einnahme aus Hörergebühren der Lehrgänge 1369 RM. weniger als im vorausgegangenen Jahre verbucht werden. Auch der Staatszuschuß mußte im zweiten Halbjahr um 2000 RM. verkürzt werden. Durch scharfe persönliche und sachliche Einsparungen war es dennoch möglich, die Arbeit, wenn auch mit weniger Lehrgängen (104 gegenüber 113 im Vorjahr) planmäßig durchzuführen.

Von den 2801 Belegungen entfielen auf durchgeführte Erimesterlehrgänge 2713 (1149 von männlichen und 1564 von weiblichen Hörern).

Von den 104 angezeigten Erimesterlehrgängen waren 84 Arbeitsgemeinschaften und 20 Vortragsreihen, beide in der Regel von je 10 Abenden. Von ihnen mußten 19 (22) Lehrgänge wegen Verhinderung der Dozenten, nicht durchgeführt oder

nicht rechtzeitig Anmeldungen am Beginn des Trimesters abgelegt werden.

Behandelt wurden: Gesellschaft, Staat, Wirtschaft in 17 (28) Lehrgängen mit 757 (808), Geschichte und Heimatkunde: 15 (13) mit 249 (272), Seelenleben und Weltanschauung: 6 (4) mit 148 (160), Schrifttum und Buchwesen: 12 (6) mit 348 (189), Kunst und Musik: 7 (13) mit 126 (137), Naturkunde, Volksgesundheit, Körperbildung: 36 (40) mit 864 (785), Handfertigkeit und Grundschulbildung 11 (9) mit 221 (185) Belegungen. Von den geisteswissenschaftlichen Lehrgängen war die Gruppe Gesellschaft, Staat, Wirtschaft auch in diesem Jahre mit rund 28 Prozent der Gesamtzahl der Anmeldungen die am stärksten belegte.

Da die öffentliche Abendvolkshochschule der Weiterbildung in erster Linie solcher Erwachsenen im besten aufnahmefähigen Alter dient, die Volks- und Berufsschulen besucht haben, so muß die Ermittlung der schulmäßigen Vorbildung des Alters der Hörer für die Weiterführung der Volkshochschularbeit stets von besonderem Gewicht sein. 2110 Hörern mit Volks-, Mittel- und Berufsschulbildung standen 603 Hörer gegenüber, die die Oberklassen der höheren Schulen oder akademisches Studium absolviert haben. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich eine Vermehrung der ersten Gruppe um 101, die der zweiten um 76 Hörer. Die besondere Arbeit der Abendvolkshochschule ist auf Hörer etwa im Alter zwischen 18 und 35 Jahren eingestellt. Diese Jahresstatistik weist 906 Belegungen von Hörern im Alter von 19—25 Jahren und 838 von solchen im Alter von 26—35 Jahren auf.

In der Berufsstatistik

waren trotz des Ausfalls des Freigewerkschaftlichen Seminars auch in diesem Jahre die dem Sonderberufsbund ange-

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Schön Wetter

Mäßige Südostwinde, heiter, sehr warm. Die Witterung hebt zuerst ganz unter dem Einfluss einer kontinentalen Warmfront, die eine sehr starke Aufwindung am Rande des ständischen Hochs aufgebaut hat. Die Störungen über den britischen Inseln können gegen dieses Hoch nicht an Einfluss gewinnen.

Hörenden Hörer mit rund 800 Anmeldungen und durchschnittlich 29,20 (im Wintersemester sogar 32,56 Prozent) der Belegungen führend. Die der nächststärksten Gruppe, der Angestellten im Handel und Gewerbe, betrug 660 (= 24,33 Prozent der Belegungen). Bis auf die Gruppe Sozialbeamte und Lehrer, die von 21 des Vorjahres auf 349 (= fast 13 Prozent) Belegungen in diesem Berichtsjahr anwuchs, blieb die Beteiligung der Berufe ohne wesentliche Schwankungen.

Die Stabilität des Besuches der bekanntlich völlig freiwilligen Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen war sehr erfreulich. Im Wintersemester z. B. wiesen bis auf 5 Lehrgänge alle Trimesterkurse eine Frequenz von mehr als 70 Prozent der eingetragenen Hörer auf, und zwar 21 darunter die schwierigsten Lehrgänge 78 bis 91 Prozent, 4 Lehrgänge 70-77 Prozent.

Aus der Reihe der Einzelveranstaltungen, die insgesamt rund 2000 Volkshochschüler befassten, seien hervorgehoben: die Hermann-Böckler-Gedenksfeier, der Heinrich-Heine-Abend, an dem am 14. November der bekannte Arbeiterdichter aus eigenen Werken las und der stark besuchte Gemeindefestabend, der Hörer und Lehrkörper am 16. Januar vereinte.

Zu einem kontrastvollen Diskussionsabend, an dem Julius Kellert, Berlin am 20. Februar im Lesesaal der Stadtbibliothek das Thema „Der Weg aus der Krise“ behandelte, waren 6 Diskussionsredner der verschiedenartigsten Wirtschafts- und politischen Gruppen gewonnen worden: 200 Personen aus allen Lagern nahmen 4 Stunden lang an der angeregten, streng sachlich gehaltenen Aussprache lebendigen Anteil und bewiesen auch mit ihrer außerordentlichen Disziplin, daß die Volkshochschule für solche Versuche der — heute vielleicht einzig — gegebene Vorbild ist.

Bei den Wochenendfreizeiten

In unserem Freizeitehem in Praden sprach Frau Gertrud Herms-Loewig über: Die werksfähige Jugend heute und vor 10 Jahren. Dr. H. Werners, Dipl.-Volkswirt, von der Volkshochschule Hamburg: Die Wirtschaftskrise, ihre Ursachen und ihre Lösungsvorschläge. Dr. Schumacher und Schriftleiter Dr. Colman: Die soziale Frage, insbesondere die Judenfrage. Prof. Dr. Max-Preuss: Unsere kulturelle Zukunft bei zunehmender politischer Radikalisierung.

Als Dozenten wirkten im Sommer-Zwischensemester 11, im Herbstsemester 41 und im Wintersemester 36 Damen und Herren mit. Gegen Schluss des Wintersemesters wurden an alle Hörer jedes Lehrganges von der Bibliotheksverwaltung unter Mitarbeit des herrschenden Deputats zusammengestellte Bücherlisten der öffentlichen Bibliotheken verteilt, die dem Hörer eigene Weiterarbeit auf dem Gebiet des von ihm besuchten Lehrganges ermöglichen. In dem Zusammenhange der Bibliotheken und der Volkshochschule „Die Zeitungen“ wird seit diesem Jahre auch ein laufendes Verzeichnis der wichtigsten Neuerwerbungen der öffentlichen Bibliotheken erhoben.

Gewinne der Volkshochschule an sich schon den Gewerkschaften für den Besuch ihrer Lehrgänge die bekannten großen Erleichterungen, so gehen auch in diesem Jahre der besonderen günstigen Wirtschaftslage für diese Organe der Volkshochschule wieder die Sonderpreise für jugendliche Gewerkschaften, die im Hause der Jugend in erweiterten Maße fortgeführt wurden.

Schwarzgerichte. In im Falle Dr. Freudenberg ausgelegte Beschreibung findet nunmehr am Donnerstag, dem 19. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr statt.

Der amtliche Zerkenschenkel der Reichsbahnverwaltung Altona für den am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden neuen Sommerfahrplan ist erschienen. Er enthält nicht nur die Strecken des Reichsbahnverkehrs, sondern auch die anstehenden Züge der Norddeutschen bis Wismar, Köln, Kassel, Nordbay., Berlin, Chemnitz und Nordst. sowie die Kleinbahnlinien und Dampfbusverbindungen. Der Fahrplan enthält außerdem die nächsten Fahrpläne über den Wert der Abrechnung nach dem 30. und Ausland. Auch ist über ein Verzeichnis der Sonntagsfahrpläne für den Zeitraum vom 1. Mai bis zum 31. Dezember des Jahres 1932-1933, sowie die Fahrpläne für die Eisenbahnverbindungen und die nächsten Fahrpläne nach den Eisenbahnverbindungen zu haben. Der Fahrplan ist durch die Druckerei-Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Hamburg 5.

Neue Versuche zur Frostschadenverhütung

In diesem Jahr werden von der öffentlichen Wetterdienststelle Hamburg wieder eine Anzahl Versuche zur Frostschadenverhütung am unternommen. Die Versuche werden am 1. Mai, nachdem eine Anzahl Versuche bei einem Frostschadenverhütungsmittel durchgeführt sind, folgende Frostschadenverhütungsmittel durchgeführt:

Zur Veranschaulichung in Gänsehöfen des Hamburger Stadts sind die Regenwasser in ihrer Veranschaulichung für die Frostschadenverhütung eingesetzt worden. Bei der Frostschadenverhütung in Gänsehöfen wird ein Besondere Verfahren des Frostschadenverhütung in Gänsehöfen, wobei es sich um die Frostschadenverhütung über den Wert der Abrechnung nach dem 30. und Ausland. Auch ist über ein Verzeichnis der Sonntagsfahrpläne für den Zeitraum vom 1. Mai bis zum 31. Dezember des Jahres 1932-1933, sowie die Fahrpläne für die Eisenbahnverbindungen und die nächsten Fahrpläne nach den Eisenbahnverbindungen zu haben. Der Fahrplan ist durch die Druckerei-Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Hamburg 5.

LÜBECKER STADTTHEATER

Die Meisterfinger von Nürnberg

von Richard Wagner

Wagners „Meisterfinger“ stellen in mehr als einer Beziehung etwas Einmaliges dar: im Schaffen des Meisters selbst, wie im Rahmen der Musikgeschichte und — im besonderen — in dem des Musikdramas und der komischen Oper. Sie sind doch nicht nur das Kampfstück des freien Künstlers gegen das Spießertum (das könnte man in „Sängerkrieg“ offenkundiger und konzentrierter erschließen), oder das des Genies gegen engstirnige Zünftler!

In Hans Sachs hat Wagner die liebenswerteste Gestalt der Oper überhaupt geschaffen. Was um den Schusterpoeten sich abspielt ist — streng genommen — Nebenhandlung, die er zudem vom zweiten Akt an bewußt lenkt und gestaltet (wie er es im „Wahnmonolog“ erläutert). Aber diese „Nebenhandlung“ ist doch nicht so unwesentlich, daß ein guter Vertreter des Sachs allein den Erfolg der Wiedergabe verbürgen könnte. Viele sehen in ihr sogar die Haupthandlung. Und bei uns wurde sie es durch die Eigenart der Aufführung. Da war zunächst der stolze Wille Wagners, der mit klingendem Tenor seinem Helden Gestalt zu verschaffen wußte. Daß Wagner auch in der Darstellung das jugendlich Impulsive, das unüberlegte Draufgängerische, das härmlich Angeduldige glaubhaft zu machen wußte, fiel bedeutsam ins Gewicht. Sodann Sylvia Calzmanns lichte Cöden. Klanglich und in der Erscheinung war das „Lebensvolle Bild heider Weiblichkeit“ gut getroffen. Daß ihr Sopran im Quintett, dieser herrlichen Perle der Meisterfingerpartitur, stark dominierte, ist nicht ihre Schuld.

„Es ist mir wirklich, als ob ich in der Liebe, mit der ich diese

Partie jetzt auch musikalisch behandelte, einem Freunde ein Moment gesteht habe“, schrieb Wagner über den Dognier an Otto Wesendonk. Auch Hanns Peter Mainzberg behandelte sie mit Liebe. Der volle und runde Klang seines Basses charakterisierte aufs beste die edle Männlichkeit, den berechtigten Stolz des Nürnberger Meisterfingers. Sein Dognier hat an Vertiefung und Ausdruck beträchtlich gewonnen. Auch in dem Bedemesser wollte Wagner jemandem ein Denkmal setzen. Aber nicht einem Freunde, sondern einem kritischen Gegner. Aus einem Brief an den Sänger Freyh geht hervor, wie der Meister die Figur dargestellt wissen wollte. „Große Horniertheit und viele Galle... grenzenlose Leidenschaftlichkeit ohne Kraft, sie von sich zu geben... große Aufmerksamkeit auf jede Vorschrift und genaue Uebereinstimmung mit dem Orchester“. Georg Rehkemper, dessen ausgezeichnete Meister wiederholt gewürdigt werden konnte, hält sich an dieses Rezept, mehr noch, er meißelt die Schwierigkeiten mit einer Virtuosität, die sie vergessen läßt, die völlig darüber hinwegtäuscht. Gut zeichnet August Wilhelm Ernst den biederen Köthner als Vertreter spießbürgerlicher Pedanterie, die sich nichts von verstaubten alten Gebräuchen schenkt. Aus dem Ensemble der Meister löste sich ein heller Tenor. Er gehört Walter Feucht, der als Vogelknecht die Tenorgruppe führte. Fritz Böllnick, als Vertreter der jüngeren Generation, sang seinen David frisch und lebendig mit ungelünstet anmutendem Ausdruck. Uenne Kraus die Magdalena, Ernst Günther — wie früher bereits — den Nachtwächter.

Als Sachs gastierte Georg Engelhardt aus Bremerhaven. Die oben erwähnte Verchiebung des Schwerpunktes ist auf seine Zeichnung des Schusterpoeten zurückzuführen. Ueber den Gesamteindruck der Wiedergabe kann infolgedessen erst gelegentlich einer der nächsten Aufführungen berichtet werden. H.D.

Sozialdemokratische Partei



Am Dienstag, dem 17. Mai 1932, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

1. Abrechnung vom 1. Quartal
 2. „Die zweite Republik“, Referent: Bürgermeister Brechling, Wismar
- Zahlreicher Besuch wird erwartet
Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Schutz von paraffinierten Papierhauben auf seine Brauchbarkeit untersucht werden.

Die öffentliche Wetterdienststelle Hamburg weist darauf hin, daß sie sämtlichen Kleinrentnerinnen und Landwirten, die nachstehende Kulturen treiben, bereitwilligst mit ihrem Rat zur Verfügung steht.

Die öffentliche Wetterdienststelle erklärt, ein sehr ernster Schutzblick gegen verkehrbare Witterungsunbill kann nur in Verbindung mit dem öffentlichen (amtlichen) Wetterdienst geschaffen werden. Jeder andere Wetterdienst aus irgendwelchen privaten Quellen, wie er in Kalendern und in Zeitungen Verbreitung findet, kann nur auf einem wesentlich schwächer fundierten Material basieren, das einem Vergleich mit der Bearbeitung des amtlichen Wetterdienstes nicht standhält. Eine Wettervorhersage für acht Tage im voraus, bei der die Witterung für jeden einzelnen Tag genannt wird, ist bei dem heutigen Stand der Wissenschaft unmöglich und müßte unter allen Umständen abgelehnt werden. Ebenso müßte von der Allgemeinheit auch jede Wettervorhersage abgelehnt werden, die nicht durch eine Darstellung der Wetterlage begründet ist.

Die Polizei berichtet

Diebe und Sittlichkeitsverbrecher

Ermittelt und in Haft genommen wurde ein Arbeiter und ein Schiffbauer von hier, die aus den Ställen mehrerer Siedlungsbäuer an der Brandenburger Landstraße neun Kanarien gestohlen hatten. Die weiter angestellten Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Schiffbauer aus dem Bootshaus eines Segler-Vereins ein Boot mit sämtlichem Zubehör, ferner mehrere Perlenringe von Lagerplätzen, sowie von Geschäftswagen mehrere Kellern mit Zucker und dergl. gestohlen hatte.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen (Blutschande), begangen an der Strohacker und der eigenen Tochter, wurde der Arbeiter J. aus Fahrenmoor festgenommen. Wie festgestellt, ist J. auch der Erzeuger des 2 Jahre alten Kindes seiner Tochter.

Des Weiteren wurde ein hiesiger Arbeiter in Untersuchungshaft genommen, weil er sich an seiner 18 Jahre alten Tochter in unzüchtiger Weise vergangen hat.

Verkehrsunfälle

Am Sonntag, gegen 11.30 Uhr, wurde in der Hafentrasse in Höhe der schwedischen Kirche, ein 9 Jahre altes Mädchen, welches auf einem Fahrrad fuhr, von einem Hamburger Personenwagen angefahren. Es erlitt Arterverletzungen und mußte in die elektrische Wohnung transportiert werden.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am 16. d. Mts. gegen 15.30 Uhr auf der Hamburger Landstraße bei Hohenfriege. Dort wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Sommerkurse an der Dfjce

In dem Volkshochschulheim Preux a. d. Dfjce (Regbez. Straßburg) finden bis Oktober Freizeiten und Schulungskurse von 10-wöchiger Dauer statt. Der Leiter des Heimes, Prof. Dr. Fritz Klatt, zieht zu jedem dieser Kurse Gastlehrer und Fachleute hinzu. Die Teilnahme an den Kursen gewährt einerseits durch das Beobachten am Strand und gute Geselligkeit im Heim intensive körperliche Erholung. Eine ständige Lehrkraft für Körperkultur und Hygiene arbeitet im Heim mit. Die Kurse selbst orientieren durch Vorträge und Arbeitsgemeinschaft über die heute aktuellen Themen aus dem Bereich der Natur- und Geisteswissenschaften, der Literatur, der Pädagogik und Wissenschaften, sowie der weltanschaulichen Fragen der Zeit. Außerdem schließen sich

in jedem Kurs wahlfrei kleine arbeitsfähige Uebungsgruppen zusammen, in denen die Teilnehmer sich in Sprache und schriftlichem Ausdruck, im Zeichnen, Musik, Rezitation usw. vervollkommen können. Eine große Bibliothek von über 5000 Bänden und tägliche Bücherlei sorgt für planmäßige geistige Selbstarbeit.

Genaue Auskunft über die einzelnen Kurse und ein Jahresprogramm der Kurse ist kostenlos im Büro des Heims Preux a. d. Dfjce (Regbez. Straßburg) gegen Einzahlung des doppelten Portos erhältlich.

Stadthallen-Lichtspiele

Ein Zwei-Schlager-Programm

Dieser Tage über will das Publikum frühlinghaft leicht Ware. Es will bestimmt mehr Sonnenschein als schwere Schlag-schatten. Die Kino-Leitung trug dem inneren Gesicht der Besucher Rechnung mit zwei Schlager. Davon ist der eine — Im weißen Rössl — nicht mehr jung. Sein Alter, er wurde vor etwa zwei Jahren gebreht, erfuhr er durch die außerordentliche Farsche der Darsteller. Die Aufnahmen vom Wolfgang-Seind an Ort und Stelle gemacht. Eine auserlesene Schar bekannter Filmhumoristen sorgt für die Stimmung und den nötigen Schwung, den das weiße Rössl nun mal haben muß. Der zweite Schlager, der Konfilm Ich geh aus und du bleibst da ist nach dem Roman gleichen Namens in der Illustrierten veröffentlicht. Hier sorgt ein auserlesenes Ensemble manche inhaltliche Schwäche leicht zu überwinden. Und das ist gut so. Denn die deutsche Filmproduktion wagt sich ungen in der Gebiete, in denen es noch für den Konfilm etwas zu erben gäbe.

Die Lohnbewegung der Landarbeiter

In dem Lohnstreit der Landarbeiter hat der Schlichtungsausschuß Kiel nunmehr einen Schiedsspruch gefällt. Der Schiedsspruch hat folgenden Wortlaut:

- „Der bisherige Tarifvertrag bleibt in Kraft mit folgenden Abänderungen:
- In § 3 (Urlaub) wird unter Ziffer 1 der letzte Satz gestrichen.
- § 4 B Ziffer 8 erhält folgende Fassung: Einzelvereinbarungen über Sachbezüge, die ohne Gegenleistung über das tarifliche Maß gegeben sind, verlieren mit dem 1. Mai 1932 ihre Gültigkeit.
- § 4 B III (Zulagen) wird unter d 1 dahin abgeändert, daß an Stelle von 50 Prozent und 100 Prozent „25 und 50 Prozent“ gesetzt wird.
- § 6 (Einzellöhne) werden die unter V a und b für die dazugehörigen Arbeitnehmer bisher festgesetzten Löhne um RM. 5,— herabgesetzt, bei unverheirateten Knechten und Pferdepflegern gilt die Pferdepflege durch den Monatslohn abgegolten, wenn nicht etwas anderes schriftlich vereinbart ist.
- Der bisherige Satz „Knechte, die Pferde füttern, erhalten daneben die Pferdepflegerzulage“ kommt in Wegfall.
- Zu VIII (Erntezulage) wird am Schluß hinzugefügt: „Jedoch tritt diese Bestimmung für das Jahr 1932 außer Kraft.“
- § 7 (Gültigkeitsdauer) Diese Regelung tritt am 1. Mai 1932 in Kraft und gilt bis zum 31. März 1933, im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Fassung.
- Erklärungsfrist für beide Parteien zu Händen des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses bis Freitag, den 20. Mai 1932 einschließlich.“

Der Schiedsspruch läßt grundsätzlich die Wünsche der Arbeitgeber auf Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Löhne für Deputatarbeiter, Freiarbeiter, Frauen und Melkfrauen, Abbau des Geschirrgeldes, Verschlechterung der Viehpflegerbezahlung an den Sonntagen unberücksichtigt. Bei dem Urlaub trägt er den Wünschen der Arbeitgeber insofern Rechnung, daß der bisherige Urlaub in der Höchstdauer von 7 Tagen auf 6 Tage abgebaut wird.

Auch die Forderung auf Abbau der Pferdepflegezulage ist nur teilweise erfüllt. Grundsätzlich bleibt die bisherige Entschädigung bestehen. Bezüglich der Erntezulage ist entschieden, daß die Erntezulage Bestandteil des Tarifvertrages bleibt, jedoch für das Tarifjahr 1932-1933 nicht zur Auszahlung kommt.

Die festgesetzten Tarifföhne sollen bis zum 31. 3. Geltung haben. Die Erklärungsfrist über den Spruch läuft bis zum 20. Mai 1932.

Die Entscheidung der Parteien über Annahme oder Ablehnung steht noch aus. Die Landarbeiter erscheinen aus dem Spruch, daß es dem Deutschen Landarbeiter-Verband im wesentlichen gelungen ist, die Angriffe der Arbeitgeber abzuwehren. Daraus gilt es, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen und dafür zu sorgen, daß die Mitgliederzahlen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes gestärkt werden.

EJU

Morgen nachmittag 5 Uhr im Haus der Jugend: Sonderveranstaltung. Karl Köstler singt für die erwerbslose Jugend. Köstler singt zum letzten Male in dieser Spielzeit bei der EJU!

Rund um den Erdball

Das Wunder von Tornesch

Sägepläne — Zucker — Alkohol — Revolution in der chemischen Industrie? — Vom Holzabfall zum Nährmittel

„Zucker aus Holz“ — das klingt für den Laien merkwürdig; aber hinter diesem Schlagwort steht eine bedeutende Idee. Einiges von dieser Idee wurde bereits Wirklichkeit. Vorläufig ist diese Wirklichkeit in Tornesch, einem Dorf bei Hamburg, zentralisiert. Einer unserer Mitarbeiter berichtet über seine dort gewonnenen Eindrücke:

Es begann damit, daß der junge Münchner Chemiker Dr. Heinrich Scholler in der Inflationszeit nichts zu essen hatte. Mit leerem Magen kommt man auf die merkwürdigsten Gedanken, und die des Dr. Scholler blieben immer wieder an einigen Gegenständen des Zimmers haften, die dem Nichtchemiker gar nichts besonderes bedeutet hätten: am Tisch, an den Stühlen, am Bücherbrett. Scholler wußte, daß jedes Stück Holz eine Menge wertvolle Säfte und Kräfte enthält, die man nur zu befreien braucht, um Nahrungsmittel daraus gewinnen zu können. Aber wie? Das System, der wissenschaftliche „Erick“ war noch nicht gefunden worden. Es ist zwar schon seit mehr als hundert Jahren bekannt, daß sich die Zellulose, der Grundbestandteil des Holzes, unter dem Einfluß gewisser Säuren in Zucker verwandelt, der seinerseits wieder in eine lange Reihe der verschiedensten chemischen Produkte mit Hilfe des Gärungsprozesses umgestalten ist: in Alkohole, Futtermittel (in Verbindung mit Stickstoff), Hefe, Sprengstoffe, Glycerin, synthetischen Kautschuk, eiweißhaltige Nährmittel. Schon 1819 war dem französischen Chemiker Braconot die Umwandlung der Zellulose in Zucker gelungen; und erst vor kurzem hat Bergius zusammen mit dem Münchner Nobelpreisträger Willstätter ein modernes Verfahren entdeckt — aber alle diese Versuche waren niemals über das Laboratoriumsstadium hinausgekommen. Nur Scholler scheint nun nach Jahren intensiver Arbeit endlich ein brauchbares und rentables Verfahren zur Holzverzuckerung gefunden zu haben.

*

Der Zufall verschlug den jungen Münchner nach Holstein, in die kleine Ortschaft Tornesch bei Hamburg, wo eine Spiritbrennerei besteht. Hier fand er Interesse, ja Begeisterung für seine Entdeckung. Die Arbeiten wurden im Großen fortgesetzt. Aus dem Kiliput-Apparat, mit dem Scholler 1927 nach Tornesch gekommen war und der genau zehn Gramm Sägepläne faßte, wurde bis Ende 1931 ein dreißig Meter hoher Turm, der seit einigen Monaten bereits betriebsmäßig arbeitet. 52 Patente sind auf das „System Scholler-Tornesch“ erteilt worden.

Dieses System ist verhältnismäßig einfach. Scholler hatte herausgefunden, woran es lag, daß die bisherige Zuckerausbeute aus Holz so gering war: man hatte den entstandenen Zucker zu lange dem Einfluß der Säure überlassen; der gewonnene Zucker zersetzte sich dadurch sofort weiter, und die Ausbeute schwand auf ein Minimum. Scholler führt dagegen den entstandenen Zucker gleich wieder aus dem Bereich der Säure hinweg — und das Resultat ist eine Ausbeute von etwa 40 v. H.!

Im Turm von Tornesch hängen drei riesige bombenartige Flaschen aus Gussstahl, gespeist von meterdicken Röhren, die ihnen täglich 20 000 Kilo Sägepläne, Sägeabfälle, Abfallholz jeder Art zuführen. Am anderen Ende fließt eine Lösung ab, die 8000 Kilo Zucker enthält. Die braune, schäumende Flüssigkeit wird in Klär- und Gärkottiche weitergeleitet, um am Ende des insgesamt nur drei Tage dauernden Prozesses als Spirit zu erscheinen. Aus dem täglichen Quantum von 20 000 Kilo Abfallholz entstehen 5000 Liter reiner Alkohol! Als Nebenprodukt wird der Holzbestandteil Lignin gewonnen, und die beim Verzuckerungsprozeß entstehende Ligninmenge genügt, um als Heizmaterial die nötige Energie für die ganze Anlage zu liefern.

*

Als wertvollste Produkte aus wertlosestem Material! Eine Tonne Holzabfall kostet — falls man überhaupt einen Preis ansetzen will — im Höchstfall 10 Mark, ergibt jedoch — nach Scholler — 200 Liter Spirit; also 5 Pfennige Materialwert pro Liter. Die bisher übliche Methode des Spiritbrennens aus Kar-

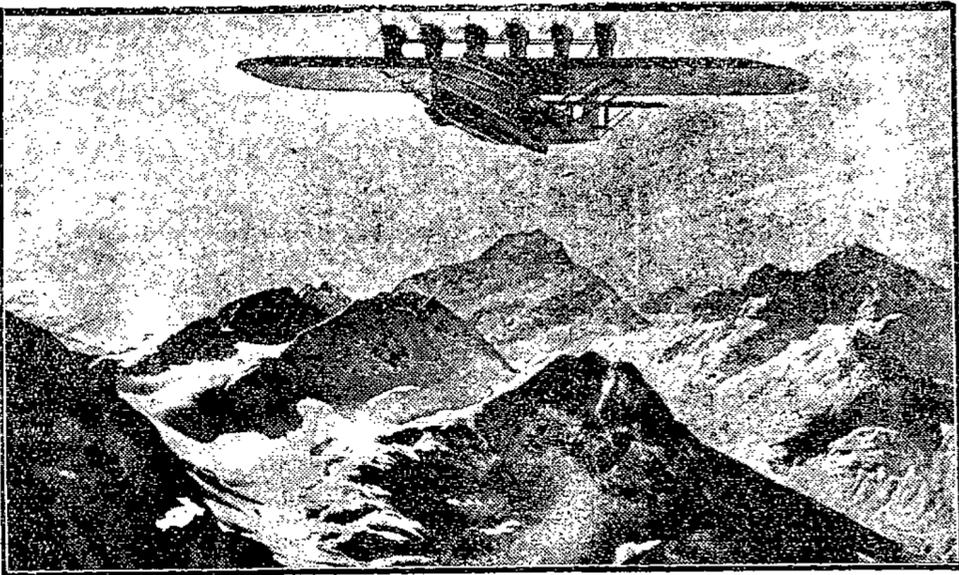
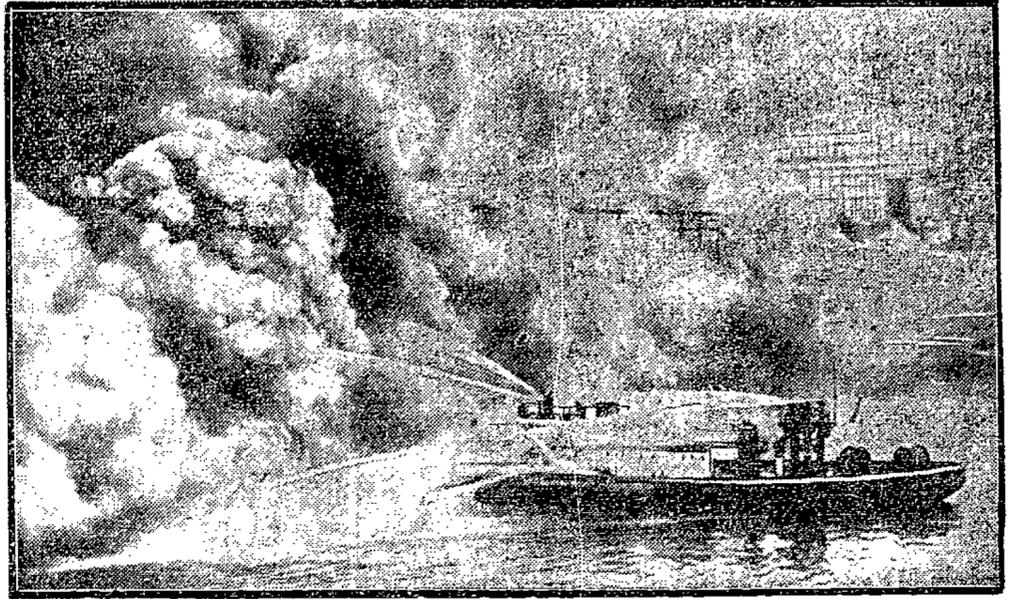


Leichtes Schusswaffen

Ein junger Engländer Chapman hat einen Schallbüchse für Revolver, Gewehre und Maschinengewehre erfunden, der den Schußschall abschwächen und den Rauch aufzehren soll.

Das Tiefenfeuer im Hafen von New York

Der Cunard-Dampfer im Hafen von New York wurde, wie berichtet, vor einigen Tagen durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Die gesamte New Yorker Feuerwehr war an der Brandstelle und bekämpfte auch von der Wasserseite von Feuerlöschbooten aus das rasende Element.



„Do X III“ fliegt über die Alpen

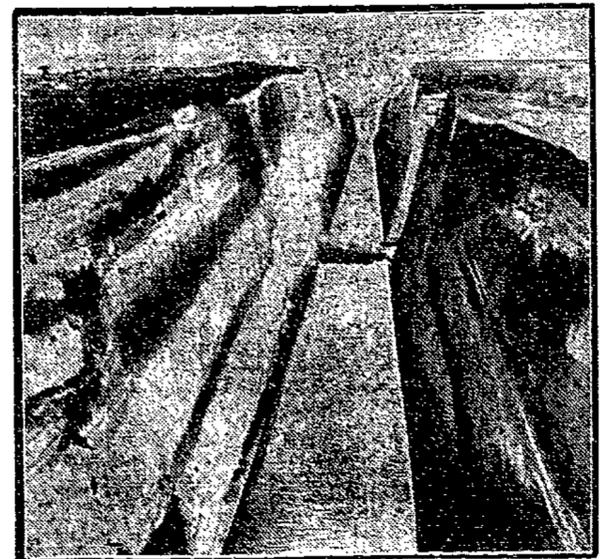
Das Flugzeug „Do X III“, das zusammen mit „Do X II“ auf der Dornier-Werft Altenheim für ein italienisches Luftfahrtunternehmen gebaut wurde, während seines Fluges über die Alpen nach Spezia. Nach der außerordentlich kurzen Zeit von nur zweieinhalb Stunden ging es im Kriegshafen Spezia auf dem Wasser nieder.

Auch Kreugers Bruder mitschuldig

Die Untersuchung der Betrügereien des schwedischen „Südkönigs“ Ivar Kreuger hat ergeben, daß allem Anschein nach auch Kreugers Bruder, Generalkonsul Thorsten Kreuger in Stockholm, einer der Mitschuldigen an dem Skandal ist. Zwischen Thorsten Kreuger und Ivar Kreuger sollen zahlreiche Transaktionen vor sich gegangen sein. Gerichtliche Aufklärung ist zu erwarten.

„Los Angeles“ ausgerangiert

Wie das amerikanische Marineamt bekannt gibt, wird das Luftschiff „Los Angeles“ am 30. Juli außer Dienst gestellt, jedoch noch weiterhin instandgehalten werden. Als Motive der Außerdienststellung werden Ersparnisgründe angegeben.



Der Kanal von Corinth durch Erdbeben gesperrt

Durch einen Erdbeben ist der Kanal von Corinth in Griechenland für Schiffe unpassierbar geworden. Da die Erdmassen über 10 000 Kubikmeter groß sind, wird es geraume Zeit dauern, ehe der Kanal wieder von der Schifffahrt benutzt werden kann.

Lindbergh-Nachspiel

Die amerikanische Polizei, überschüttet mit Vorwürfen aus allen Volkskreisen, betreibt jetzt wieder mit Feuereifer, aber vorerst noch ohne jeden Erfolg, die Suche nach den Mördern des Lindbergh-Kindes. Die Polizei vertritt die Ansicht, daß die Mörder in den Kreisen der Bande zu suchen sind, an die Lindbergh seinerzeit 50 000 Dollar Lösegeld gezahlt hat. Aber von den zahlreichen Gerüchten, die die mysteriöse Affäre entstehen ließ, klingt eines, das eine Ermordung überhaupt ausschließt, nicht ganz unwahrscheinlich: hiernach soll das Kind vor der Garage des Lindbergh-Hauses durch das ins Rollen geratene Auto Lindberghs überfahren worden sein; der Chauffeur soll dann nicht den Mut gehabt haben, den Eltern das Vorgefallene zu berichten; er habe deshalb den Leichnam des Kindes unter einem Laubhaufen versteckt. Etc.



Chlorodont

Zur Zahnpflege und zur Erlangung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Gebrauch.

Der blinde Passagier

Von Victor Selling

Man muß sagen, Freund Sein hatte sich ein elegantes Milieu ausgesucht. Er war ungelesen im Tunnel aufgesprungen, den der große, rassistige Autobus auf der Paghöhe des Col di Tenda durchraffte — just in dem Augenblick aufgesprungen, da die blisblanke Lenkfaule, die der Chauffeur Tommaso in den Händen drehte, an ihrem unteren Teil, nahe den Spindelgängen, von den grausamen Zähnen einer fähen Bruchstelle zerfressen wurde.

Und solches, ohne daß Signor Tommaso, der Mann am Steuer des Luxus-Automobils, das eben schneidig und sicher die dreieinhalb tausend Meter des Tunnels hinter sich gebracht hatte, überhaupt die furchtbare Gefahr bemerkt hätte. Nichts dergleichen! Blühend und frisch von Angesicht kletterte er, am südlichen Tunneltor angelangt, von seinem Sitz, die Passagiere folgend seinem Beispiel.

Singerissen und überrascht von der Pracht der von Neuschnee überglänzten Felsenhänge der mächtigen Gebirgsscheide, sowie des malerischen Talgefäßes von Tenda zu ihren Füßen, vertraten sie sich ein wenig die steif gewordenen Beine.

Tommaso verweilte eine paar Minuten mit seinem Kollegen Frediani, der Kondukteur des Wagens und ein noch munterer Bursche war als er selbst, in der Gaststube der kleinen Trattoria, vor der man (wie es der Fahrplan vorschah) Station gemacht hatte, und beaufsichtigte dann den Wagen nicht gerade flüchtig, aber seiner Sache ziemlich sicher, daß alles in Ordnung sei. Wie hätte er auf den Einfall kommen sollen, daß er der Steuerung, die stets tadellos gearbeitet hatte, einen Blick schenken mußte?

In Signor Fredianis Bäuchlein, der mit der appetitlichen Wirtin scherzte, tanzte fröhlich zu seinen lebhaften Bewegungen die Ledertasche mit dem Geld und den Fahrscheinen, während sich die Passagiere schon wieder um den Wagen gruppieren und einzelne schon — wie man sehen wird, zum letztenmal in ihrem Leben — nach der Uhr sahen. Wirklich, sie hörten es nicht so eilig mit der Weiterfahrt haben sollen!

Denn, nicht wahr, vorn im Wagen saß unbemerkt, wie wir wissen, besagter Freund Sein, der Mann der Hippe, der Mann des anerbitlichen Stundenglases. Er musterte den Wagen und zählte die Passagiere und dachte: „Nicht einer wird entrinnen, nicht einer aus diesem schönen Luxuswagen mit den ovalen Spiegelscheiben, der weichen Plüschpolsterung, den blisenden Beschlägen, den vielerlei funkelnden Kleinigkeiten. Hätte Freund Sein meinen können, ein selbsttätiger Scheibenwischer hätte ihm die Tränen vom Gesicht gewischt.“

Fein, wie der Wagen, der erst seit einigen Monaten den Verkehr zwischen Cuneo und San Dalmazzo di Tenda (und umgekehrt) versah, war die Gesellschaft, von der wir schon sagten,

daß sie ungeduldig die Weiterfahrt erwartete. Bis auf den deutschen Professor Fürbringer, der den Autobus bis zur Endstation, dem Bahnhofspiaz von Ventimiglia, zu benutzen beabsichtigte, wünschten alle Passagiere, in San Dalmazzo am italienischen Zollamt einen Wagenwechsel vorzunehmen; ihrer wartete dort ein Schwester-Auto, das sie durch einen der gewaltigsten Alpenengpässe, die Golba di Gaudarene, nach Nizza führen sollte.

Professor Fürbringer (goldene Brille, sorgsam gepflegter, schon weißlicher, spitzgehaltener Vollbart), hatte dem Herrn General, neben dem sein Platz war, angedeutet, daß er nach Avignon unterwegs sei. „Ich wünsche daselbst“, sagte er, „den Professor Goldschmidt zu widerlegen. Goldschmidt hat einen vielbeachteten Aufsatz über den alten Papstpalast geschrieben. Tatsächlich hat er Neues entdeckt, allerdings nur durch Zufall — wie denn überhaupt die Hypothesen des Professors reichlich kühn sind.“

„Das kann ich mir denken“, hatte der General erwidert. Er trug einen modischen Sporranzug und sah sich die Welt der Berge durch ein gut sitzendes Einglas an. Mitunter sagt er: „Alles, was recht ist ...!“ Es war sein summarisches Urteil über die welschen Gebirgsketten, durch die sich das Auto heraufgeschlängelt hatte.

Es war noch eine dritte deutsche Person unter den Passagieren. Sie hielt sich noch in den besten Jahren, und was ihre Eleganz betrifft, so hatte sie den pensionierten General gleichfalls wenn auch nur im stillen, anerkennend feststellen lassen: „Alles, was recht ist ...“ Man erfuhr, daß sie die Witwe eines Ersten Staatsanwalts war, und sie reiste mit einer jungen, sehr blonden Schwedin, die ausnahmsweise nicht Ingrid, sondern Eva hieß, und mit der sie sich auf du und du stand. Die beiden kamen aus Turin, das sie für die schönste Stadt Italiens erklärten.

Der blasse, müde Herr ihnen gegenüber, von dem gleich die Rede sein wird, hatte bei dieser Aeußerung abwehrend eine Hand emporgehoben: „O, nicht doch! Turin? Was sagen Sie dann erst zu Neapel? Zu Genua? Zu Venedig? Oder zur „Ewigen Stadt“, meine Gnädigste?“

„Na, und Capri?“ warf der General hin. „Capri — alles, was recht ist!“

„Rom und Neapel entziehen sich meiner Kenntnis“, sagte die verwitwete Frau Erste Staatsanwalt, „hingegen Venedig, nun, ich weiß ja nicht ...“

Der blasse, müde, zierliche Herr war Oesterreicher. Beruf: Nekrovalensent. Er hatte nicht verraten, von was er zu genesen hoffte. Jedenfalls hatte er ein paar Wochen in der Einsamkeit

von Cuneo gefessen, wozin sich andere nur für eine Nacht verirren. Er mußte übrigens leidenschaftlicher Spieler sein: er hatte auf seinem Schoß die grüne Roulette-Zeitung aus Monte Carlo, in der alle Nummern gedruckt sind, die jeweils im Laufe einer Woche an den einzelnen Spieltischen herausgekommen sind. Es mochte ein altes Exemplar dieses Blattes sein, das kein Systemspieler missen mag, aber ihm sagte es offenbar noch immer neues. Hier und da verjah er eine der gedruckten Nummern mit einem Bleistiftbaken. Es war klar, daß er nach Monaco wollte, um dort seine Nekrovalensent zu vervollständigen.

Es sollte nicht dazu kommen. Tommaso bestieg seinen Führer. Die Gäste kletterten in den Wagen. Drei Amerikaner zuerst: Mister und Missis Slattery aus Pennsylvania — ein hartknochig gebautes Ehepaar, und dahinter Mister James Miles aus Shenandoah — der Mann, der im Cercle privé in Monte Carlo vor vier Tagen ein Vermögen gewonnen hatte. Er war am Spieltisch eingeknickt und sein Einsatz war auf Nummer 18 stehen geblieben. Die 18 hatte viermal hintereinander gewonnen. Man erwacht und ist ein kleiner Nabob.

Nach den Slatterys und dem Mann, der zur rechten Zeit eingeknickt war, hatten nun alle anderen ihre Plätze eingenommen; als letzter schwang sich Frediani herauf, lachend natürlich, der zurückbleibenden Wirtin noch einmal winkend, die linke Hand auf seine Ledertasche stützend, die an langen Riemen von der Schulter herabhängt.

Der Wagen setzte sich gleich flott in Fahrt, bergab, bog in die Kehren ein. In der ersten Kurve begann er zu schleudern. Kein Bremsen des bestürzten Tommaso half.

Sekundenlang sahen alle mit weit aufgerissenen Augen den blinden Passagier, der an der Lenkfaule hochte ...

Der Wagen überschlug sich. Er riß alle mit sich in die Tiefe. Nur Frediani konnte sich rechtzeitig durch Absprung retten. Er kugelte in die Schlucht hinunter, blieb an der Böschung liegen, gut hundertfünfzig Meter über dem zertrümmerten Auto.

Hier lag er regungslos, und er hätte vielleicht bald wieder die Augen aufgeschlagen.

Aber da sah ihn Freund Sein, der auf einem Felsblock niedergehockt war, als der Wagen zerfiel. Er erhob sich schnell, der Felsblock, angerissen vom Anprall des Unglückswagens, löste sich vollends und nahm — und der Seelenlose, Schreckliche dachte: „Nun ist reiner Tisch, und ich brauche mich nicht noch einmal zu bemühen“ — polternd und krachend denselben Weg, den der lustige Frediani genommen hatte, dem er in dem Augenblick, als die ersten Leute entsetzt der Unglücksstätte entgegeneilten, das Haupt zermalmt.

Ein Bessmiff

„Sag mal, Papa, leben die Frauen länger als die Männer?“
„Ja, Fris, vor allem die Witwen!“ (Rebelspalter.)

Hümmah,--

die billigen
Sommerstoffe
sind da!

Beiderwand
uni und gestreift, für
Garten- und Wander-
kleider, mod. Farb., Mr.

38

Panama indantbr.
gefärbt, gute Qualität,
der beliebte Sommer-
stoff, verschied. Farben

55

Bouclé Noppé
indantbr. gefärbt, für
Sportkleider, moderne
Ausmusterung... Mr.

95

Wollmusselin
gute Qualität, moderne
Dessins, für praktische
Sommerkleider... Mr.

98

Sellenic
das bevorz. Gewebe
für Sommerkleider in
neuesten Farben... Mr.

95

Kunstseide
gute Kleiderware,
aparte Typen in ver-
schied. Farbstellungen

98

Wollspitze
ca. 130 cm breit, der
moderne Wollstoff in
neuen Farben... Mr.

3.⁹⁵

Crepe Georg.
ca. 100 cm breit, aparte
Dessins, für das vor-
nehme Sommerkleid

3.⁹⁵

KARSTADT

Versäumen Sie nicht, unsere sehenswerte
Kartenausstellung zu besuchen.



SPORT AN DEN FEIERTAGEN

Lebhafter Spielverkehr an beiden Festtagen — Hamburger und Kieler Gäste in unsern Mauern — Günstiges Abschneiden unserer Lübecker Vereine — Schwartau siegt über Schiffbeck-Hamburg mit 3:0 — Lübecker Viktorianer schlagen ihre Namensvettern aus Kiel hoch mit 6:2!

Swartau I — Schiffbeck-Hamburg I 3:0 Eden 7:4

Auf dem Niesebusch herrschte am 1. Pfingsttage reger Spielbetrieb. U.S.V. Schwartau hatte den Verein Schiffbeck Hamburg mit mehreren Mannschaften zu Gast. Das herrliche Wetter hatte dafür gesorgt, daß zahlreiche Pfingstaussflügler Schwartau als Ziel gewählt hatten. Das Publikum hatte reichlich Augenweide an dem muntern Leben und Treiben der Arbeiterportler. Der eigentliche Sportplatz liegt in Schonung und so mußte sich das Spielprogramm auf dem sich in einer wenig guten Verfassung befindlichen Sierschauplatz abwickeln. Bei dem Spiel der ersten Garnituren beider Vereine waren die Zuschauer Zeugen eines eifrigen, abwechslungsreichen, aber an spannenden Kampfmomenten äußerst armen Spiels. Wenn auch die Mannschaft des Gastes nicht zu den Spitzenvereinen rechnet, so konnte man doch den Hamburgern ein bestimmtes Spielsystem zutrauen. Aber man sah sich getäuscht, die Spielweise war zu planlos.

Das Spiel:

Swartau hatte Anstoß und konnte sich gleich in Schiffbecks Spielhälfte festlegen. Der ballstärkere Torwächter in Verbindung mit dem linken Verteidiger, wohl die besten Spieler der Gäste, konnten zunächst Erfolge verhindern. Es gelang Schiffbeck, das Spiel offen zu halten und des öfteren bis zur Schwartauer Verteidigung zu kommen. Letztere zeigten sich eine Zeitlang im Ballabnehmen und Weitergeben, im Vergleich zu sonstigen Spielen, reichlich unsicher. Trotz allem war schon jetzt eine kleine Überlegenheit Schwartaus zu erkennen. Die Mannschaft spielte eifrig. Der Innensturm der Gäste war zu unschlüssig. Der Ball kam oftmals nicht aus der Mitte weg. Der Linksaußen zeigte gutes Können. Seine Flanken waren stets für den Innensturm zu verwenden, er wurde aber leider wenig beschäftigt. Schwartaus Läufer, besonders der Mittelläufer, hatten leichte Arbeit. Die Angriffe des Gegners waren eben zu flau aufgejogen. Es gelang dem Halbrechten der Siegfinger, durch unvorhergesehenen Schuß seine Elf in Führung zu bringen. Schiffbeck erzielte zwei Eden, die, obwohl gut getreten, nicht verwertet wurden. Schiffbeck hatte eine Ausgleichsmöglichkeit herausgearbeitet. Der Schiedsrichter unterbindet jedoch durch Abseitsentscheidung. Ein die Entscheidung anzeigender Schiffbecker mußte unter die Zuschauer. Ein etwas reichlich hartes Urteil! Bis Halbzeit ändert sich nichts mehr am Ergebnis. Nach dem Wiederanpfiff konnte man im allgemeinen ein

wieleschnellen Gästelinksaußen. Ein 3 : 1 ist so gut wie sicher, doch erhascht Schwartaus Torwart, der heute selten ins Spielgeschehen eingriff, das Leder, und die Gefahr war beseitigt. Kurz darauf Schluß des Spiels. Schwartau spielte im allgemeinen den von der Mannschaft gewohnten Fußball. Vor allem waren sie bedeutend eifriger als die Gäste. Bei den Hamburgern konnten eigentlich nur Torwart, linker Verteidiger und der Linksaußen gefallen. Vom Schiedsrichter ist zu sagen, daß er frühere Spiele schon besser leitete. Seine Entscheidungen fanden oft bei Spielern und Publikum nicht das richtige Verständnis.

Viktoria-Lübeck — Viktoria-Kiel 6:2 Eden 7:4 Halbzeit 4:1

Die Kieler haben nicht das gezeigt, was man von ihnen wohl erwartete. Wohl pflegte der Sturm eine für das Auge wohlgefällige Kombination, doch mit dem Toranschlag haperte es sehr. Die Läuferreihe war zufriedenstellend. Ein besonderes



Zweitkampf

Lob verdiente der Mittelläufer. Der Torwart war ein glatter Versager. Er hatte ein großes Teil Schuld an dem an sich zu hohen Torunterchied. Drei Tore waren bestimmt zu halten. In der Lübecker Elf sind besonders der linke Läufer und der Schlussmann zu erwähnen. Besonders der letztere war seinem Gegenüber um Klassen überlegen, er leistete vorbildliche Arbeit. Die Hintermannschaft hatte leichtes Spiel durch die viel zu lau spielende Kieler Stürmerreihe. Der Lübecker Angriff nutzte alle sich bietenden Gelegenheiten aus. Bei etwas schnellerer Spielweise hätte sich die Torzahl noch weiter heraufschrauben lassen. Das Spiel war trotz der brütenden Sonnenhitze sehr abwechslungsreich. Auffallend war vor allem in der ersten Halbzeit, daß die Kieler überlegen spielten und Lübeck die Tore schoß. Schon in den ersten zwanzig Minuten stand es 4 : 0 für Lübeck. Erst kurz vor dem Seitenwechsel gelang es Kiel, ein Tor aufzuholen. Nach der Halbzeit drängte Lübeck und zwang die Kieler Verteidigung zur Hergabe ihres Könnens. Einige Eden und ein weiteres Tor waren die Ausbeute. Kiel schoß kurz danach noch ein prächtiges Tor, unhaltbar für den Torwart. Lübecks Sieg war zweifellos verdient, wenn auch nicht in der Höhe von 6 : 2. Kiel beging den unverzeihlichen Fehler, indem sie sich von dem Gegner die halbhohe Spielweise aufzwingen ließen. Wären sie bei ihrem kurzen Paßspiel geblieben, dann wäre auch das Resultat günstiger für sie ausgefallen. Wir müssen, wie schon oft, auch in diesem Treffen wieder feststellen, daß die Taktik über die Technik triumphieren konnte. Trotz des herrlichen Sommerwetters hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, so daß auch der gastgebende Verein auf seine Kosten gekommen sein wird. Der Schiedsrichter hatte leichte Arbeit, trotzdem muß er auch bei Freundschaftsspielen auf unfaire Spielweise besser Acht geben.

Viktoria-Lübeck II — Viktoria-Kiel II 7:2

Der Platzbesitzer siegte verdient, anfangs leistete der Gegner harten Widerstand. Nach und nach aber arbeitete sich Lübeck eine Überlegenheit heraus und konnte schließlich durch gute Gesamtleistung obiges Ergebnis erzielen.

- Viktoria, Lübeck 3 — Viktoria, Kiel 3 3 : 0
- Viktoria, Lübeck 5 — Dornbreite 2 4 : 3
- Nothenburgsort, Hamburg 2 — Travemünde 1 3 : 2
- Nothenburgsort, Hamburg 3 — Travemünde 2 7 : 0
- Rücknig 1 — Nothenburgsort 2 2 : 0
- Mölln 1 — Rehna 1 2 : 3
- Raseburg 1 — Schönberg 1 8 : 2
- Raseburg 2 — Schönberg 2 1 : 2
- Rücknig 2 — Nothenburgsort 3 3 : 0
- Rücknig 4 — Heimstätten 2 2 : 0
- Rücknig, Alte Männer — Weddel 07, Alte Männer 1 : 6
- BSV, Alte Männer — Weddel 07, Alte Männer 1 : 2

Jugendspiele:

- Moising — Schwintup 0 : 5
- Rücknig — Nothenburgsort 3 : 6

Schülerspiele:

- Viktoria 1 — Viktoria, Kiel 1 5 : 2
- Viktoria 2 — Dornbreite 1 0 : 5
- Schlutup 1 — Kiel West 1 6 : 0.



Eine Flanke köpft Lübecks Mitte knapp vordet

Nachlassen auf beiden Seiten feststellen. Bei den Gästen macht sich jetzt deutlich das Fehlen des 11. Genossen bemerkbar. Bei dem Mittelläufer der Hamburger vermisst man die nötige Luftbarkeit. Die schnellen Flügel werden viel zu wenig bedient. Der Innensturm stürmte dann zu allem Überflus viel zu langsam und durchsichtig. So konnte Schwartau das Heft ganz in die Hand nehmen. Die Überlegenheit tritt klar hervor. Der schnelle Rechtsaußen der Siegfinger sendet bald zum 2 : 0 ein. Die Überlegenheit wird weiter durch eine Reihe von Eden, die jedoch nichts Zählbares brachten, zum Ausdruck gebracht. Ein für Schwartau verhängter Elfmeter wird von diesen nicht verwandelt. Nur mit viel Glück kann dann der Gästeforwart einige brennliche Sachen meistern. Auch die Deckung der Gäste spielt jetzt aufopfernd, kann jedoch nicht verhindern, daß Schwartaus Mittelfürmer, der sich hübsch durchgepielt hatte, ein 3 : 0 erzwang. Noch ein letzter, schneller Vorstoß des

Provinz Lübeck

Volksbegehren in West-Ratekau

Die Steuerflehener wollen sich drücken — Die Nazis natürlich auch dabei

in. Vansdorf, 17. Mai

Wenn überall im deutschen Lande volksbegehrt wird, hier mit mehr, dort mit weniger Erfolg, dann darf selbstverständlich Krähwinkel nicht ohne ein Volksbegehren sein. Und so haben die Spießer West-Ratekaus denn nun endlich in West-Ratekau das unvermeidliche Volksbegehren inszeniert. Viel „Vollt“ dürfte sich an diesem Firtelanz allerdings nicht beteiligen.

Also die Anhänger der neuen Herrenklasse, die auf Grund ihrer Rasse zum Herrschen geboren zu sein meinen, wollen den Gemeinderat auflösen. Denn in diesem Gemeindeparlament sitzt zu ihrem Verdruss eine Arbeitermehrheit, die sich bisher redlich bemüht hat, die Gemeinde so gut wie möglich über die Krise hinwegzubringen. Allerdings mußte dabei mancher Widerstand gebrochen werden, wenn es galt das Mögliche für die Hungernden auf der Straße zu erkämpfen. Die Gemeinde konnte in letzter Zeit oftmals ihren Fürsorgepflichten nicht nachkommen. Es ist doch wirklich keine Kleinigkeit, wenn man den Opfern der Verhältnisse, die obnein schon erbärmliche Unterstützung nur zur Hälfte ausbezahlt.

Der Grund ist zunächst in der höchst mangelhaften Steuerzahlung zu suchen. Der Steuerdrückeberger ist der ärgste Feind der Armen. Um sich zu mästen und seinen Extravaganzen nachgehen zu können, drückt er sich von der Steuer und sieht behäbig grinsend zu, wie durch ihn Hunderte in der Gemeinde noch mehr darben müssen. Wohlgeremt der Drückeberger, nicht die, die sich durch die Not der Zeit noch selbständig durchquälen und denen durch die Steuern der Boden unter den Füßen weggenommen werden würde. Den Lehteren ist auch von diesem

Gemeinderat immer geholfen worden. Die Gemeindevvertretung hat aber andererseits auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die noch können, ihre Pflicht tun, und deshalb beschloß die Arbeitermehrheit vor kurzem gegen diese Saboteure andere Mittel anzuwenden und die Steuerrückstände von diesen, die finanzielle Lage der Gemeinde gefährdenden Herrschaften, durch einen Rechtsanwalt einziehen zu lassen.

Das sind die „Beschlüsse“, die den Unwillen der Bevölkerung erregt haben“, wie es so prahlerisch in dem Antrag zur Auflösung des Gemeinderats heißt. Jawohl, der Unwillen der oben gekennzeichneten Drückeberger. Der Mittelstand jedoch, der die seltene Gabe besitzt, immer hinter den Dürmitten herzulaufen, wird natürlich auch hinter diesem Theater herrennen. Die Nazis stimmen in dieses Konzert selbstverständlich mit ein. Sie beteiligen sich ja überall als Stiefelkicker der Reaktion. Der Klassenbewußte Arbeiter bleibt dem Theater fern. Wer hingeht, bekundet seine Interessengemeinschaft mit diesen Volksfeinden. Diese erlauchte Gesellschaft muß allein bleiben.

Arbeit für die Ausgesteuerten

Der Gemeinderat der Gemeinde West-Ratekau befaßte sich in seiner letzten Sitzung wiederum mit dem Arbeitsbeschaffungsproblem für die Ausgesteuerten. Der Landesvorstand in Gütin hat beschlossen, daß alle Ausgesteuerten im Landesteil, die über 15 RM wöchentliche Unterstützung beziehen, vom Landesverband in versicherungspflichtige Beschäftigung genommen werden sollten. In einigen Gemeinden, darunter auch West-Ratekau, sollen die über 12 RM Wochenunterstützung Beziehenden eingestellt werden. Die Gemeinden mußten sich verpflichten ein Drittel der Kosten zu übernehmen.

Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag einstimmig zu. Es wurde jedoch der Wunsch geäußert, daß die Betroffenen mindestens 40 Stunden in der Woche beschäftigt würden, und daß die Entlohnung vom Landesverband an Ort und Stelle erfolge.

Will irgendwom mal irgendwas
nißt zine Holländing kriegen,
bleibt letzten Endes ihm ninc das:
Er muß zine "SALEM" greifen!
Gewinnend ihm Qualität
ihm auf das Dignitätigste gewöt.



SALEM ZIGARETTEN

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert.

Rundfunk

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (338). Weit
Hamburg (218) und Gleichmessenfelder Kiel (246).

Dienstag, 19. Mai.

- 16.00: Deutsche Jugendfront. Jochen Reller: Auf der Barre. Malin und Sanditen.
- 16.30: Königsberg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: G. Greder u. K. Siemers: Gläubigkeitsmusik.
- 17.55: Frühlingsserenade in der Nibelungen. Eine Schallplattenkonzert-Tagung mit Schallplatten von E. Gadebachs.
- 18.30: Bremen: S. Dichtung: Frühling-Serenaden vor und nach dem Anzuge.
- 19.00: Altmüller Diener.
- 19.20: Junges Volk mit dem Schauspieler von Helene Weigel-Diederichs.
- 21.00: Konzert. Musik: M. Ahrensmeier. Orchester.
- 22.00: Konzertdiener.
- 22.20: Deutscher Tonmarkt.

Mittwoch, 20. Mai.

- 16.00: Rundfunkkonzert.
- 16.05: Frieda Kadel: Ein hundertjähriges Frauenmahl.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Frühlingsserenade in der Nibelungen. Eine Schallplattenkonzert-Tagung mit Schallplatten von E. Gadebachs.
- 17.55: Das bunte Programm.
- 18.35: S. Griesbach: Berufsausbildung und Praxis des Bankangestellten.
- 19.00: Altmüller Diener.
- 19.20: Kiel: Tagung für Klavier Klara und H. Wittfogel und S. Dichtung.
- 19.50: Hamburger Jochen die Welt. Eine literarische Rundreise.
- 21.00: Der arme Iohann. Operette von C. Willöder.
- 22.15: Nachrichtenbericht.
- 22.30: Hannover: Instrumental-Kabarett Orchester.

Donnerstag, 21. Mai.

- 15.00: Amherst: Amherst.
- 15.45: Käthe Meißner: Das Gute in der schweren Zeit.
- 16.00: Gewerkschaftler: Die Sozialpolitik in der Weimarer Zeit.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Lange: Die deutschen Zentren in Schweden.
- 18.00: Oberhistorischer Saal: Die Einheit des deutschen Proletariats.
- 19.00: Sonntag für Jugendliche.
- 19.00: Graf Weiser, H. H.: Deutschlands Stellung unter den Völkern.
- 19.30: Dresden: Der Kampf in Halle. Zur Tagung des Zentralbildungsausschusses der Reichsvereine Deutschlands.
- 21.15: Berlin: Frühlingsserenade. Musik: Berliner Funkorchester.
- 22.00: Bremen: Tages- und Sportnachrichten.
- 22.15: Tonmarkt der Revue Theater Lübeck.

Freitag, 22. Mai.

- 15.00: Jugendkonzerte: Was wir leben.
- 15.40: Jugendkonzerte: Was wir leben.
- 16.00: Berlin: Die Beschaffung von Arbeits- und Unterrichtsstellen für wenig qualifizierte Schüler in wirtschaftlich schwieriger Zeit.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Lange: Die deutsche Zentren in Schweden.
- 18.00: Oberhistorischer Saal: Die Einheit des deutschen Proletariats.
- 19.00: Sonntag für Jugendliche.
- 19.00: Graf Weiser, H. H.: Deutschlands Stellung unter den Völkern.
- 19.30: Dresden: Der Kampf in Halle. Zur Tagung des Zentralbildungsausschusses der Reichsvereine Deutschlands.
- 21.15: Berlin: Frühlingsserenade. Musik: Berliner Funkorchester.
- 22.00: Bremen: Tages- und Sportnachrichten.
- 22.15: Tonmarkt der Revue Theater Lübeck.

Verbandstag der Gastwirtsgehilfen

Kämpfen und nicht verzweifeln!

Der Verbandstag der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, der dieser Tage in Dresden stattfand, hat seine Beratungen abgeschlossen. Die Aussprache über die Lage des Verbandes, über die wir bereits kurz berichteten, zeigte deutlich, daß die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die Organisation infolge der Krise zu kämpfen hat, von den Mitgliedern durchaus berücksichtigt werden. Das kam auch bei der Wahl der Hauptverwaltung zum Ausdruck. Sie brachte das — für Verbandstage seltene — Ergebnis, daß die gesamte bisherige Verbandsleitung mit dem Verbandsvorsitzenden Saar an der Spitze in geheimer Wahl einstimmig wiedergewählt wurde. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Farnow über

Die wirtschaftliche und politische Lage und die Arbeiterkämpfe.

Farnow gab in instruktiver Darstellung ein klares Bild über die Ursachen der Krise und über die durch die wirtschaftliche Welterschütterung angebahnte Entwicklung. Seine Ausführungen, getragen von tiefgründiger Kenntnis der wirtschaftlichen Probleme und unerschütterlicher Zuversicht, zeigten dem Verbandstag mit überzeugender Wucht, daß die Arbeiterklasse absolut keinen Grund hat, vor den gewiß entsetzlichen Schwierigkeiten im Kampf um die Verbesserung ihrer Situation zu verzagen und zu verzweifeln, da die Zeit ihr Bundesgenosse sei. Im Schlußwort zu seinem Vortrag beleuchtete Farnow vor allem die Frage der vierzigstündigen Woche, der Arbeitsbeschaffung und des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Reißer-Berlin vom Hauptvorstand sprach über den Kampf um den Tarifvertrag.

Er legte dem Verbandstag im Anschluß an seine Ausführungen eine Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde. Das Kernstück der Entschließung liegt in der Feststellung, daß infolge des grundsätzlich tariffeindlichen Verhaltens der Unternehmerorganisationen die Mehrzahl der Tarifabschlüsse erst mit Hilfe der Schlichtungsbehörden möglich war. Der Verbandstag wandte sich, gestützt auf diese Feststellung, energig gegen jeden Versuch der Reichsregierung, die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen einzuschränken.

Mit besonderer Schwärze setzte sich Reißer in seinem Schlußwort für die

Unterstützung der Arbeiterpresse durch die Gastwirtsgehilfen

zur Brandmarkung der reaktionären Haltung des Unternehmers.

tums zur Belebung des Kampfes gegen den Faschismus ein. In Tausenden von Lokalen gebe es wohl Faschistenblätter, Generalanzeiger und Organe der Internenpresse, aber kein Arbeiterblatt. Hier könne so mancher Gastwirtsgehilfe, wenn er auf dem Damm sei, Abhilfe schaffen, und er brauche nicht einmal dabei gleich Kopf und Kragen zu riskieren. Auch müsse das Bedienungspersonal in der Trinkgeldfrage mehr Konsequenz zeigen und darauf bestehen, daß die Annahme von Trinkgeldern tariflich unterbunden wird.

Die Organisation der weiblichen Arbeitnehmer

besuchte die Kollegin Richter-Berlin. Den Zweigvereinen wird, wie aus der zu diesem Punkt der Tagesordnung vorgelegten und einstimmig angenommenen Entschließung hervorgeht, zur unbedingten Pflicht gemacht, sich viel energischer als bisher um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen zu kümmern. In seinem Vortrag über die

Internationale Bewegung der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten

schilderte der Internationale Sekretär Ströhlinger packend und anschaulich die Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes, vor allem im Hinblick auf den Heimgang seines Direktors Albert Thomas. Ströhlinger legte eine Entschließung vor, die insbesondere die Beseitigung des Trinkgeldsystems fordert. An seine Stelle müsse die feste Entlohnung treten. Ebenso verlangt die Entschließung ein Verbot jedweder privater Arbeitsvermittlung, als auch der von Vereinen und Gewerkschaften. Die Entschließung wurde ohne Diskussion angenommen.

Einige Anträge zur Änderung des Status der Sterbelasse und zum Unterstützungsreglement wurden nach den Vorschlägen der für diese Fragen eingesetzten Kommission erledigt, wodurch die bisher durchgeführten Maßnahmen der Hauptverwaltung ausdrücklich bestätigt wurden. Der Sitz des Ausschusses wird nach Hamburg zurückverlegt, während Frankfurt/Main den Vorsitzenden des Beirates stellt. In den Beirat wird künftig auch eine Kollegin entsandt.

Die Dresdener Tagung, die einen harmonischen und ergiebigen Verlauf nahm, wurde vom Verbandsleiter Dießing-Berlin in aufmunternden, zu Herzen gehenden Worten geschlossen. Dießing, ein nahezu sechzigjähriger Veteran der freigeordneten Arbeiterbewegung, schloß unter stürmischer Zustimmung des Verbandstages mit dem nicht nur von den Gastwirtsgehilfen, sondern an die gesamte Arbeiterklasse gerichteten und gerade in diesen Tagen zu beherzigenden Ruf: Kämpfen und nicht verzweifeln!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Hans der Jugend (Eingang Hegeplatz) Zimmer 11
Gesamt taglich 11-13 und 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Gruppe Solidarität und Spring ins Feld. Alle Jassen, die mit uns lebungs-lager wollen, melden sich bis Mittwoch bei Hermann. Ansuchen eine Karte müssen bei der Anmeldung bezahlt werden.

Falkenherd. Mittwoch, 17. Mai. Es müssen alle Anmeldungen für das Probejahr abgegeben werden. Ansuchen eine Karte. Einsteig alle. Probekarten. Alle, die mit nach Blankensee fahren, treffen sich Mittwoch morgen um 9 Uhr auf dem alten Bahndamm. Mitbringen: ein vierel Pfund Reis, ein Pfund Kartoffeln, ein Viertel Pfund Zucker, 10 Pf., Brot, Beiden, Nahrungsmittel, Mineral.

Freude. Am Mittwoch treffen wir uns um 4 Uhr. Bringt Liebesbücher und Mundharmonikas mit.

Kraftschwächer. Am Donnerstag um 8 Uhr abends Helferberechnung. Thema: „Feste und Feiern mit Kindern“. Bringt den Helfer 5-8 1932 mit.

Gruppe Hausfrauen. Mittwoch, 17 (1) Uhr. Seemannsmittag. Papier und Klebstoff und Kleberbuch mitbringen. Probezeitlager?

Sich in der Welt. 1. Pfingsttag 9 Uhr Pfingstentende. Wir gehen nach der Gärtnerei. Essen und Trinken für den ganzen Tag mitbringen.

Lebungs-lager vom 1. bis 3. Mai in der Gärtnerei. Alle Jungfrauen und rote Jassen können sich beteiligen. Die Latzchen betragen 1 RM. und sind bei der Anmeldung im Büro oder beim Gruppenleiter zu bezahlen. Neuzugang sofort!

Gruppe Frühling. Dienstag nachmittag 2 Uhr treffen wir uns am Friedrich-Ebert-Platz. Es darf keine fehlen.

Jungvolk. Am Dienstag fällt der Gruppennachmittag aus.

Neue Gasse und Neue Weiden. Mittwoch 8 Uhr Kasse zur Lagerstube in die Befestigung. Wir beschäftigen Blankenlee. Verpflegung mitbringen.

Schiffsnachrichten

Angelkommene Schiffe

- 14. Mai
R. Purmit, Kapl. Pettersson, von Rostock, 1 Tg. — M. Sela, Kapl. Ringer, von Wismar, 1/2 Tg. — D. Rey, Kapl. Svansson, von Stockholm, 2 Tg. — M. Wallace, Kapl. Deutbrod, von Rostock, 8 Tg. — M. Vorwärts, Kapl. Kästel, von Königsberg, 1/2 Tg. — M. Stegeberg, Kapl. Berg, von Helsingborg, 10 Tg. — D. Salland, Kapl. Langbehn, von Helsingborg, 16 Tg. — M. Freda, Kapl. Hansen, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Harry, Kapl. Johansson, von Kopenhagen, 1 Tg.
- 15. Mai
M. Secader 4, Kapl. Bahr, von Stebus, 1 Tg. — D. Bgm. Kajten, Kapl. Sammer, von Burgstaaten, 4 Tg. — M. Mercur, Kapl. Vietich, von Wittingen, 1 Tg. — M. Henny, Kapl. Görden, von Stebus, 1 Tg. — M. Dffana, Kapl. Hansen, von Rasteb, 3 Tg. — M. Dana, Kapl. Hansen, von Dänemark, 2 Tg. — M. Rita, Kapl. Johansson, von Kopenhagen, 1/2 Tg. — D. Gehmann, Kapl. Trausch, von Garmisch, 2 Tg.
- 16. Mai
M. Gamo, Kapl. Ullrich, von Osterjund, 3 Tg. — M. Hermann, Kapl. Mortenson, von Alborg, 1 Tg. — D. Mira, Kapl. Holmberg, von Helsingfors, 1/2 Tg.
- 17. Mai
D. St. Lorenz, Kapl. Köhler, von Riga, 7 1/2 Tg. — M. Rita, Kapl. Wehler, von Königsberg, 3 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe

- 14. Mai
M. Seintich, Kapl. Jürgens, nach Gelle, Steinfalz. — M. Stig, Kapl. Villafon, nach Rostock, Steinfalz. — M. Müde 4, Kapl. Rasmussen, nach Alborg, Ammonial. — M. Grete, Kapl. Stov, nach Kopenhagen, Kiel. — D. Dyr, Kapl. Sjögren, nach Stockholm, Stüdaut. — M. Antares 2, Kapl. Ehler, nach Helsingborg, Sals. — M. Raska, Kapl. Bachmann, nach Rasteb, Rasteb. — M. Alma, Kapl. Schöber, nach Rasteb, Stüdaut. — D. Käthe, Kapl. Hoff, nach Königsberg, Stüdaut. — D. Rival, Kapl. Semmig, nach Alborg, Steinfalz. — D. Vore 5, Kapl. Pettersson, nach Hvo, Stüdaut. — M. Semnd, Kapl. Dreymann, nach Galle, Ammonial. — D. Holland, Kapl. Ninn, nach Helsing, leer. — M. Carlotte, Kapl. Schwitz, nach Rosta, Steinfalz. — D. Nordkap, Kapl. Matzschien, nach Stockholm, Stüdaut. — D. Arthur Kunjmann, Kapl. Nak, nach Emden, leer. — D. Gehmann, Kapl. Fraulson, nach Burgstaaten, Stüdaut.
- 15. Mai
D. Ratsfund, Kapl. von Pein, nach Alborg, leer.
- 16. Mai
M. Ophelia, Kapl. Lorenzen, nach Kalmr, Sals. — M. Fortuna, Kapl. Kornmann, nach Kopenhagen, Steinfalz.

Kanalichiffahrt!

Eingehende Schiffe

- Güterdampfer Helene Wolkmann, 125 Td. Stüdaut von Magdeburg. — Dr. 3063, Clemens, Breitenhagen, 650 Td. Steinfalz von Schönebeck. — Dr. 1811, Pöschke, Ulster, 460 Td. Steinfalz von Magdeburg. — Dr. 506, Blankenburg, Güfen, 520 Td. Glasfand von Riesa. — Dr. 974, Einbein, Lauenburg, leer von Hamburg. — Dr. 10163, Hampel, Köben, 200 Td. Schwefelsäure von Hamburg. — Güterdampfer Rölwe, Witte, Wittkau, 125 Td. Chlorallium von Magdeburg.
- Ausgehende Schiffe
Dr. 1133, Schuboth, 686 Td. Rostock nach Riesa und Dresden. — Dr. 10567, Meier, Hamburg, leer nach Hamburg. — Dr. 7172, Weber, Hamburg, leer nach Hamburg. — Dr. 515, Sappol, Rallnie, leer nach Hamburg. — Dr. 567, Klaus, Rienenburg, leer nach Hamburg. — Dr. 2114, Raul, Wittkau, 330 Td. Zement nach Hamburg. — Dr. 519, Lauenburg, Zehdenitz, leer nach Güfter. — Dr. 10, Anfel, Regin, leer nach Güfter. — Dr. 8, Nemes, Zehdenitz, 22 Td. Kalichromalum nach Hamburg. — Motorboot Emma, Ruppke, Bledede, leer nach Bledede. — Güterdampfer Pauls, Kötter, Lauenburg, 23 Td. Stüdaut nach Magdeburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 13. Mai	
Himbürg	0,20
Brandeis	0,04
Melnitz	0,51
Leitmeritz	0,73
Außig	0,47
Dresden	1,15
Lössen	0,36
Wittenberg	—
Kosflau	0,88
Barby	1,97
Magdeburg	0,95
Tangermünde	1,90
Wittenberge	1,62
Dömitz	1,19
Sohnhorst	1,04

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Janke.
Druck und Verlag: Wallenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Medizin

Leichter Unglücksfall bei Seimsdorf

Seimsdorf, 17. Mai.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ereignete sich am Freitag nachmittags ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Frau des Hauswirts Neper waren mit Dungwagen beschäftigt, wobei sie einen Tractor benutzten. Beim letzten Feder gehen der Arbeiter Kaczminski unter den Räder und wurde überfahren. Der Unglücksfall war sofort tot. Kaczminski fand im 31. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau.

Sozialdemokratischer Lehrer gemahregelt

Lüb, 16. Mai.

Der dem Reichsdemokrat angehörende Lehrer Strug, der bei dem Leiter der Kindertagesstätte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist jetzt vom Innenministerium eines Amteinsatzes über worden. Genosse Strug steht auf der neuen Landesliste.

Ehrung Helen Kellers

Die bekannt amerikanische Schriftstellerin Helen Keller wurde von der schottischen Universität Glasgow durch Verleihung des Ehrendoktorates ausgezeichnet. Helen Keller war erblindet in England.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Schwerdt, Seimsdorf, 16. Mai

Erreichte Zahlen:

- 1. Gruppe: 1. Abteilung. Versammlung am Dienstag fällt aus.
- 2. Gruppe: 1. Abteilung. Am Donnerstag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr Versammlung der Kommissare im Gewerkschaftshaus zur Vorbereitung der Versammlung mit dem Thema: Die Wirtschaftskrise und die Konjunkturpolitik. Referent: Ferdinand Dietz-Hamburg. Die Referat ist unbedingt erwünscht.
- 3. Gruppe: 1. Abteilung. Am Donnerstag, dem 18. Mai, abends 8 Uhr bei Seimsdorf Vortrag des Genossen R. Scharp.
- 4. Gruppe: 1. Abteilung. 1. Bezirk. Mittwoch, dem 18. Mai, 8 Uhr. Versammlung bei Ruppke. Wichtige Tagesordnung. Erster Teil.

- Gruppe Rost 1, 2 und 3. Am Donnerstag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, bei Groß, Roststraße 16. Wichtige Versammlung. Vortrag des Genossen R. Scharp und Beratung neuer Angelegenheiten.
- 1. Gruppe: 1. Abteilung. Am Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung im Arbeiter-Sportklub. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Göttsch. Wichtige Tagesordnung. Erster Teil.
- 2. Gruppe: 1. Abteilung. Am Mittwoch, dem 18. Mai, 8 Uhr im „Reigen Engel“. Wichtige Tagesordnung. Erster Teil. Die Bücher sind mitzubringen.

Sozialdemokratische Partei

1. Gruppe: 1. Abteilung. Am Mittwoch, dem 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Reigen Engel“. Wichtige Tagesordnung. Erster Teil. Die Bücher sind mitzubringen.

Bitte!

Wir bitten unsere Bitte, Unterstützung, Hilfe und Geld an die Kasse der Arbeiterwohlfahrt, Seimsdorf 14, abzugeben, bringt es sicherer. Kontakt: 2243. Arbeiterwohlfahrt.